

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werftätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, and die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.00 M., monatlich 70 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühren betragen für die sechsgepalte Postzeit oder deren Raum 20 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 254.

Freitag, den 29. Oktober 1915.

22. Jahrg.

## Gegensätze.

Von Heinrich Schulz, M. d. R.

Im Kriege sind einige der Gegensätze, die in Friedenszeiten den gesellschaftlichen Körper ständig erschüttern und zugleich beleben, bis auf unerhebliche Reste zusammengekrumpft, andere dieser Gegensätze hat der Krieg zu wilder Schroffheit gegeneinander getürrt. Nach dem Kriege wird beides wieder auf den Friedensstand zurückgeführt werden. Es ist jedoch möglich und wünschenswert, daß die Erfahrungen der Kriegszeit später nicht ganz in Vergessenheit geraten, sondern die künftige gesellschaftliche Entwicklung vorwärts-treiben.

Eingeehnet wie Schützengräben, Unterstände und anderes Menschenwert durch ein siebzigtündiges Trommelfeuer sind die gesellschaftlichen Klassen-, Rang- und Standesunterschiede durch das Einereis des feldgrauen Tuches. Eingeehnet — was nicht ausschließt, daß nicht zahlreiche Spuren noch zu erkennen geben, was einst war; und was nicht besagt, daß durch die Zuchtbarkeit der artilleristischen Wirkung nicht neue Höhen und Tiefen ins Gelände gerissen wären. Aber abgesehen von Einzelheiten, Zufälligkeiten und Ausnahmen bedeutet der Heeresdienst heute die Verwirklichung einer demokratischen Grundforderung. Die allgemeine Wehrpflicht nannte Engels schon 1865 „die einzige demokratische Institution, welche in Preußen, wenn auch nur auf dem Papier, besteht“, er sah in ihr einen „enormen Fortschritt gegen alle bisherigen militärischen Einrichtungen“, die allgemeine Wehrpflicht könne nur dadurch in ihrem eigenen Geist und wohlthätig fortgebildet werden, „daß ihr Grundprinzip immer mehr verwirklicht wird“. Sogar die jüngste Reform des Reichswehrgesetzes, die Neumusterung der „D. U.“ hat der Kluge Engels schon damals vorausgesehen: „Sobald ein ernsthafter Krieg ausbricht, wird die Vorstellung von der Diensttauglichkeit in Preußen eine plötzliche Revolution erleben, und man wird dann, zu seinem Schaden zu spät, erfahren, wieviel brauchbare Kräfte man sich hat entgehen lassen.“

Zurzeit besteht die allgemeine Wehrpflicht nicht auf dem Papier, sondern ihr Grundprinzip ist durch die Tat immer mehr verwirklicht worden, und auch die Neuregelung der Diensttauglichkeit ist noch nicht zu spät gekommen. Gegenwärtig wird jeder wehrpflichtige und diensttaugliche Mann ausgebildet und je nach dem Bedarf des Krieges vor den Feind geschickt, ganz gleich, welche bürgerliche Stellung er einnimmt. In der Kaserne sieht der vierzigjährige angegraute Universitätsprofessor, der Verfasser dickleibiger wissenschaftlicher Werke, neben dem Jungen, hartlöden Tischlergesellen, der noch nichts für die Unsterblichkeit getan hat, auf dem Schemel in der Instruktionstunde und läßt sich von einem Unteroffizier, im bürgerlichen Leben Magisterrat, über die Pflichten des Soldaten im Kriege unterrichten. Neben dem Müllkutscher steht draußen irgendwo auf einer grundlosen Landstraße in Rußland der elegante Rechtsanwalt aus Berlin W, beide im Rock des Armierungssoldaten, und schippt Sand. In den Schützengräben aber, unmittelbar vor dem Feind, verschwinden die äußerlichen menschlichen Gegensätze noch mehr als anderswo. Angesichts des Todes verlieren die Menschen, einander nach dem Zufall der Geburt und der Größe des Geldbeutels zu werten. „Im Felde da ist der Mann noch was wert!“ Auf das Wort „Mann“ ist der Nachdruck zu legen, der Mann allein gilt, nicht sein Rock oder Stand.

Dieses allgemeine Bild eines gewaltigen demokratischen Druckes wird vielleicht beeinträchtigt, nicht aber in seinen Grundlinien berührt durch Ausnahmen, wie sie trotz alledem möglich sind, durch Ungleichheiten und Bevorzugungen, durch vereinzelte Drückbergereien und Ungehörigkeiten. Sie liegen in der Mangelhaftigkeit des Systems und in der Unvollkommenheit der menschlichen Natur begründet. Was von den Erfahrungen der Kriegszeit, des Kasernen- und des Feldlebens als wertvolles Gut mit in die künftige Friedenszeit hinübergenommen wird, muß abgewartet werden. Millionen von Männern, für die der Militarismus nur noch ein abgezogener Begriff oder gar nur ein Schlagwort im Guten oder Bösen war, haben ihn jetzt unmittelbar in seiner ernstesten Bedeutung und unverhüllt kennen gelernt. Nach dem Kriege sind sie wieder Staatsbürger und als solche berufen, aus ihren Erfahrungen politische Folgerungen zu ziehen. Die Sozialdemokratie wird die Pflicht nicht verabsäumen, hier zugunsten ihrer militärischen Reformforderungen einzusetzen.

Anders sieht das Bild aus bei denen, die nicht im feldgrauen Rock hocken, bei den Daheimgebliebenen. Bei ihnen sind die gesellschaftlichen Gegensätze nicht vorübergehend ausgelöscht oder auch nur gemildert worden, sondern sie stehen sich härter, unvermittelter, erbitterter als je zuvor gegenüber. Zu Hause hat der Krieg das Gesicht der Gesellschaft nicht im Sinne der Demokratie, sondern der Plutokratie, im Sinne des aufreizendsten aller Gegensätze gewaltig verändert.

Der leitende Gedanke der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist das Streben nach Gewinn. Alle gesellschaftliche

Arbeit geschieht nicht um höherer sozialer Zwecke willen, sondern im Interesse des Profits der einzelnen. Das ist kein Vorwurf, der den einzelnen trifft, es ist lediglich eine Folge des Systems. Aber es wäre auch falsch, diese Tatsächlichkeit zu verschleiern. Viele Anfeindung hat die Sozialdemokratie bisher gerade deshalb erfahren, weil sie die beschönigenden Schleier sorglos und aussprach, was ist. Wer nicht wie die Arbeiter die Ungerechtigkeit der bestehenden Wirtschaftsordnung unmittelbar am eigenen Leibe verspüre, rechnet sich zu den „besseren“ Schichten und verschloß seine Ohren gegen die scharfe gesellschaftliche Kritik der Sozialdemokratie.

Der Krieg hat am Wesen der kapitalistischen Gesellschaft natürlich nichts geändert, ist er doch nur ein Mittel dieser Gesellschaft. Er mußte sogar wider Willen die Nachteile und Ungerechtigkeiten dieses Systems noch schroffer heraustreten lassen, indem er über Nacht Millionen und Milliarden von Mark für schnelle und massenhafte Anfertigung von Kriegsgütern ausschüttete. Dieser Segen kommt bei der Art und Weise unserer Produktion nur wenigen zugute, zum Teil Kindern des Glücks, zum Teil den Klugen und Geschickten, zum großen Teil aber leider den Strupellosesten und Raffgierigsten. Auf der andern Seite mußte der Krieg durch die Abschließung der Einfuhr eine Verteuerung der Lebensmittel mit sich bringen, die nicht etwa durch Selbstlosigkeit der heimischen Produzenten ausgeglichen wurde, sondern im Gegenteil durch nackte Gewinnsucht zahlreicher Produzenten und Spekulanten eine ungeheuerliche Verschärfung erfuhr.

So bringt die gewaltige Feuersglut des Krieges gesellschaftliche Zustände vorübergehend auf einen Reifepunkt, der auch andern Kreisen als nur den Arbeitern die Unerträglichkeit solcher Zustände schmerzhaft zum Bewußtsein bringt. Die Arbeiter leiden dauernd unter den Widersprüchen und Ungerechtigkeiten der herrschenden Wirtschaftsweise, die schwere Zeit der Not, in der wir leben, läßt aber auch große Schichten der Bevölkerung diese Widersprüche und Härten erleben, die sonst nichts oder wenig davon spüren und daher der sozialistischen Belehrung taube Ohren entgegensetzen. Die Regierungen sogar sahen sich zu Maßnahmen genötigt, die sie in Friedenszeiten als „sozialistisch“ weit von sich gewiesen hätten, die sich ihnen aber heute als die einzige Rettung der Gesellschaft aus den Gefahren der rein kapitalistischen Wirtschaftsweise aufzwingen.

Auch aus dieser Erfahrung der Kriegszeit gilt es das Gute und Nützliche mit in die kommende Friedenszeit hinüberzuretten. Es ist zwar zu befürchten, daß vieles vergessen wird, sobald der Druck nachläßt, wie die Menschen überhaupt immer das Unangenehme im Leben schnell aus ihrer Erinnerung auslöschen. Aber was der einzelne vergißt, darf darum die Gesamtheit nicht vergessen. Es ist die Pflicht der Sozialdemokratie, nach dem Kriege durch Wort und Tat lebendig zu erhalten und für den Aufbau der menschlichen Gesellschaft fruchtbar zu machen, was in den heutigen schweren Zeiten vorübergehend zum ersten Erlebnis fast des ganzen Volkes geworden ist.

## Von den Kriegsschauplätzen.

Die Kämpfe auf dem Balkan nehmen gegenwärtig das Hauptinteresse in Anspruch und es ist erklärlich, daß vor ihnen die Ereignisse auf den übrigen Kriegsschauplätzen, wenn sie nicht hervorragender Natur sind — und das ist zurzeit, vielleicht mit Ausnahme der Kämpfe an der italienischen Grenze, nicht der Fall — zurücktreten. Auf dem Balkan aber geht es jetzt auf Haut und Stich. Zwar hört man von den auf Saloniki gelandeten Truppen der Entente so gut wie nichts, dafür aber greift die russische Flotte im Schwarzen Meer und die Flotte der Verbündeten — mit Einschluß der Italiener — im Ägäischen Meer nunmehr mit Hochdruck ein und beschießt die bulgarischen Hafenstädte. Viel Erfolg hat sie allerdings bisher nicht gehabt: im Gegenteil! Bei einer Beschießung Varnas, der bulgarischen Hafenhaupt am Schwarzen Meer, sind

zwei russische Kriegsschiffe gesunken.

Die übrigen feindlichen Schiffe — und deren scheint eine große Zahl gewesen zu sein — zogen sich, von Unterseebooten verfolgt, zurück. Neben Varna ist auch Burgas von der russischen Flotte beschossen worden. Ueber die Erfolge oder Mißerfolge ist noch nichts bekannt.

An der bulgarischen Küste im Ägäischen Meer versuchte die Entente Truppen zu landen. Türkische Artillerie war hier jedoch auf dem Posten und vereitelte diesen Versuch, indem sie 4 feindliche Barken mit Truppen versenkte. Der Balkankriegsschauplatz erfordert auch jetzt wieder Opfer über Opfer.

In der Westgrenze Serbiens waren die Serben in Gemeinschaft mit den Montenegrinern bei Wisegrad in Bosnien eingekesselt. Nunmehr sind sie von den österreich-ungarischen Truppen wieder über die Grenze zurückgeworfen worden. Im Norden und Osten haben die mit den Deutschen verbündeten Mächte wiederum nennenswerte Fortschritte auszuweisen. Die im Nordosten Serbiens liegende Stadt

Zajecar wurde genommen

und weiter südlich die

Festung Pirot erklümt.

Mit Zajecar und Pirot sind zwei bedeutungsvolle Stützpunkte der Serben gefallen. Zajecar bildete den Schlüssel zu dem nach Nordwesten der Donau zuführenden Mlava-Tal mit seinen gut ausgebauten Straßen und seiner Eisenbahn. Mit seinem Fall ist der Vormarsch durch dieses Tal freigegeben. Hier wird eine neue, und noch günstigere Verbindung der Verbündeten bereitet, wie sie die im äußersten Nordostwinkel darstellte. Dort war sie angewiesen auf die Donau und ihre Flottille und an langem Umweg gebunden. Hier wird sie die Eisenbahn benutzen und auf geradem Wege aus dem Donau-Tiefenland über das Timok-Tal nach Bulgarien führen. — Mit der Einnahme von Pirot ist die Lage von Nißch außerordentlich stark gefährdet.

Ueber die Verbindung der deutschen und österreich-ungarischen mit den bulgarischen Truppen wird uns von unserem Kriegsberichterstatler Dr. Köster telegraphiert:

Orsova, 28. 10. 15.

Die erste Verbindung zwischen unseren und den bulgarischen Truppen wurde gestern Abend durch eine bulgarische Manen-

Patrouille erreicht, die in dem Städtchen Madowa im Nordostzipfel Serbiens auf eine aus Deutschen, Österreichern und Ungarn zusammengesetzte Abteilung stieß. Die Bulgaren waren von Negotin herunter der Donau entlang geritten und hatten festgestellt, daß die Serben sich auch hier überall zurückgezogen haben, daß also der Weg von Ungarn nach Bulgarien und der Türkei frei ist. Eine serbische Sicherungsabteilung wurde von den bulgarischen Patrouillen unterwegs zerprengt; ein Teil floh in die Berge, ein anderer setzte in Booten ans rumänische Donauufer.

Dr. Adolph Köster, Kriegsberichterstatler.

Daß Serbiens Lage eine verzweifelte ist, haben wir wiederholt hervorgehoben. Von einer direkten Hilfe des Viererbandes hört man jetzt auch nichts. Das zwingt unser Kopenhagener Parteiblatt „Sozialdemokraten“ im Anschluß an die Rede Lord Lansdownes im englischen Oberhaus zu folgender Schlußfolgerung: „Lord Lansdownes Erklärung im Oberhaus bedeutet kurzweg, daß es England jetzt gleichgültig sei, ob Serbien zugrunde gehe. Lansdownes Ausführungen werden überall in der Welt ein wenig schmeichelhaftes Aussehen erregen. Hoffentlich sind die englischen Militärs mit den Verhandlungen fertig, wenn erst die Deutschen nach Ägypten gekommen sind.“

Wir möchten uns dieser Schlußfolgerung — so wahrscheinlich sie auch klingen mag — heute noch nicht anschließen. Der Viererband möchte nach unserer Auffassung schon helfen, aber er kann aus den verschiedenen bekannten Gründen nicht.

Bisher unbefähigte Meldungen besagen, daß Rumänien einen

Neutralitätsvertrag

mit Deutschland und Österreich-Ungarn abgeschlossen hat. Die nächsten Tage werden über diese Angelegenheit schon näheren Aufschluß bringen. Hoffentlich treffen die Meldungen zu.

In Frankreich soll nach dem „Petit Journal“ ein neues, vergrößertes Ministerium eingesetzt werden. Unter den Genannten befinden sich auch wieder die Genossen Sembat, Guesde und Thomas. Auch hier wäre es verfrüht, heute schon irgendwelche Schlußfolgerungen aus dieser Erledigung der Ministerkrise zu ziehen.

Russische Blätter veröffentlichen den Wortlaut eines Aufrufs der russischen Sozialisten an das russische Proletariat. Sie fordern darin die Arbeiter eindringlich auf, sich jeder Handlung zu enthalten, die unmittelbar oder mittelbar dem Feinde nützen könnte. Es heißt in dem Aufruf, daß alle Sozialdemokraten in der Auffassung einig seien, daß eine russische Niederlage im Kriege gleichbedeutend mit einer Niederlage im Kampf für die Freiheit sei, und daß die Niederlage in erster Linie das Proletariat treffen werde; das arbeitende russische Volk wolle kämpfen gegen die wirtschaftliche, politische und kulturelle Bedrohung durch Deutschland und gegen die Sklaverei, die mit dem Vordringen Deutschlands verbunden sei. Der Aufruf vertritt den Gedanken eines Sonderfriedens, der die größte Gefahr für die De-

okratie bedeute. Der Leiter der Arbeitergruppen, Kerenski, hatte eine lange Unterredung mit dem Kriegsminister. — Man sollte es kaum für möglich halten, daß die russischen Genossen einen derartigen Aufbruch erlassen haben. Sie, die außerordentlich schwer unter der russischen Gewaltherrschaft zu leiden haben, reden von einer kulturellen Revolution durch Deutschland und von einer drohenden Sklaverei im Falle eines Vorwärtsdringens der deutschen Truppen. Immerhin könnte man das schließlich schon verstehen; daß aber unsere Genossen sich gegen einen Sonderfrieden und damit für eine Fortsetzung des Massenmordes erklären, das ist unbegreiflich und alles andere als sozialdemokratisch!

### Die Kriegslage.

Wien, 28. Oktober. Amtlich wird berichtet:

#### Russischer Kriegschauplatz.

Die bei Czartorst kämpfenden Kräfte erstürmten gestern das Dorf Kudla, sonst im Nordosten nichts Neues.

#### Italienischer Kriegschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer wurde gestern an der Tizozofront wieder lebhafter. Die italienische dritte Armee erneuerte ihren Angriff auf der Hochfläche von Doberdo bisher nicht, dagegen setzte nördlich anschließend die zweite Armee ihre vergeblichen Anstrengungen gegen unsere festen Stellungen mehrfach fort und dehnte sie auch auf das Fildischer Becken aus. Je eine weitere Armee greift an der Dolomitenfront und in Südtirol an. Im Abschnitt von Riva sind Einleitungskämpfe im Gange. Auf der Hochfläche von Saffraun geht der Feind mit Caproni vor. Ein Angriffsversuch gegen unsere Stellungen nördlich des Wertes Caproni scheiterte in unserer Artilleriefeuer. Vor Col di Lana brechen gestern nachmittags sechs Stürme der Italiener zusammen, ebenso mißlingen kleinere feindliche Angriffe gegen Trevisi und die Frontstellung am Nordausgang des Travençales-Tales. Im Raum Fildisch schlagen die Verteidiger am Westhange des Tavora einen Angriff an den Hindernissen blutig ab. Gegen unsere Linien südlich der Argli Brh und gegen Dolje gingen abermals starke Kräfte vor und wurden gleichfalls abgewiesen. Nur um einzelne Grabenstücke ist der Kampf noch im Gange. Auch ein abends gegen den Raum nördlich von Selo angestellter feindlicher Angriff brach zusammen. Die Hebergangspassagen der Italiener nördlich Casale wurden vereitelt. Der Görzer Brückenkopf stand wieder unter schwerem Feuer. Ein vereinzelter Vorstoß des Feindes gegen den Monte Sabotina mißlang vollständig; mehrere italienische Batterien, die gegen den nördlich des Sante San Michele vorstießen, mußten in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in die Befestigungen zurückweichen.

#### Südsüdlicher Kriegschauplatz.

Die östlich von Biograd vordringenden I. und I. Truppen waren den Feind heftigsten Karaula Salvan über die Grenze zurück. Zwei flandrisch angelegte Gegenangriffe einer montenegrinischen Brigade wurden abgewiesen, der aus österreichisch-ungarischen Kräften zusammengesetzte rechte Flügel der Armee des Generals Kopsch übernahm die obere Kolubara in breiter Front. Die Deutschen ertrugen die Gebirgskette nördlich Rudnik. Westlich davon dringen auf gleicher Höhe österreichisch-ungarische Kolonnen heftigsten der Straße Lonja-Raguzovac vor. Die Armee des Generals von Galwitz gewann weiter Gelände westlich der Eisenbahnstation Rapovo und vertrieb den Gegner unter schweren Kämpfen von den Höhen südlich und südwestlich von Smilajnac. Die bulgarische erste Armee eroberte Jatecar und Arzajovac und kämpft erfolgreich auf den Höhen des linken Tizozfers. In Arzajovac sind 4 Geschütze und 6 Munitionswagen erbeutet.

## Gegen Frankreich und Belgien.

### Die Kabinettsfrage in Frankreich.

Das „Petit Journal“ meldet: Am Montagabend wurde nach der Rückkehr Poincarés nach Paris beschlossen, daß man keine Kritik entziehen lassen wolle, sondern daß das neue Kabinett das alte Kabinett gleichsam automatisch ablösen soll. Poincaré hatte eine lange Besprechung mit Briand, dieser seinerseits hatte Unterredungen mit mehreren Ministern und hervorragenden Politikern. Die folgende Liste, die in der Kammer herumging, wird vom „Petit Journal“ als ziemlich wichtig bezeichnet: Fortis und Auswärtiges, Flandrin und Jules Cambon als Generalkanzler, Jaurès, Jaurès, Krieg, General Gallieni, Marine, Admiral Doreau, Unterbau, Clementel, Handel, Klotz, ferner soll es sechs Minister ohne Portefeuille geben, nämlich Jaurès, Leon Bourgeois, Combes, Melina, Jules Guesde, Denis Cochin, Ribot, Malon und Sembat, sowie die vier Unterstaatssekretäre Thomas, Gobert, Thiery und Esnart sollen im Amt bleiben. Das Journal will wissen, daß die Lösung heute erfolgen soll. Das neue Ministerium werde sich der Kammer nicht vorstellen. Das Parlament werde sich auf Freitag oder nächste Woche versetzen, um dann von der ministeriellen Erklärung Kenntnis zu nehmen. Die Unterstaatssekretariate mit Ausnahme des Unterstaatssekretärs für Munition, das Thomas beibehalten werde, sollen abgeschafft werden.

Ferner meldet Reuter aus Paris: Die Schwierigkeiten, die sich bei den Bemühungen, für Descaße einen Nachfolger zu finden, ergeben haben, haben den Präsidenten und das Kabinett zu der Hebersagung gebracht, daß eine vollständige Veränderung in der Regierung den politischen Verhältnissen sehr entsprechen würde und geboten ist. Viviani wird sein Amt als Ministerpräsident niederlegen. An seiner Stelle übernimmt Briand das Amt des Ministerpräsidenten und zugleich auch das Ministerium des Auswärtigen. Viviani, der bisherige Ministerpräsident, wird jetzt Kriegsminister(?). Im Ministerium des Auswärtigen wird ein neuer Kolonienminister, Generalleutnant Gschäffer, geschaffen werden, wofür der frühere französische Gesandte in Berlin, Jules Cambon, in Aussicht genommen ist.

## Gegen Rußland.

### Zu die tschechische Verbannung.

Zur Verhinderung der „Rozvoj Brevia“, die sich immer mehr und jetzt fast ausschließlich auf Demagogik spezialisiert, haben der Bürgermeister von Riva, v. Mamerzsch, der Oberbürgermeister von Prag, v. Grohmann und der tschechische Branddirektor Schürmer nach Dänemark verbannt worden.

## Gegen England.

### Ausfuhrverhote für Zeitungen und Drucksachen.

Das englische Kriegsministerium macht bekannt, daß von Sonntag, 6. November, ab, Zeitungen, Zeitungsblätter, Bücher und andere Drucksachen, mit Ausnahme von Handdrucksachen, nicht mehr nach neutralen Ländern versandt werden dürfen. Alle Versandanträge sollen den Expeditionen übermitteln werden, die vom Kriegsministerium eine besondere Berechtigung für den Versand erhalten haben. Ueber die neuen Versandbestimmungen werden keine Auskünfte erteilt.

### Im englischen Oberhaus

wurde kürzlich Kritik an der Regierungstätigkeit geübt. Nach den neueren Nachrichten erklärte Lord Cromer u. a., die Beschränkung der parlamentarischen Erörterung habe die Kritik in die Presse verlegt; die Reibung hätte vermieden werden können, wenn die Regierung nicht alle Pläne und Handlungen mit undurchdringlichem Geheimnis umgeben hätte. Es war die Pflicht der Regierung, in der Frage der Wehrpflicht gleich anfangs deutlich zu erklären, wieviel Soldaten sie brauche und daß die Wehrpflicht kommen müsse, wenn die Anwerbungen nicht genühten. Die Haltung der Regierung hatte eine schädliche und gefährliche Agitation zur Folge, die in einen Klassenkampf hätte ausarten können. Nun übertrug die Regierung die Aufgabe der Anwerbung Lord Derby; aber sie hätte es vor sechs Monaten tun sollen. Wir sehen jetzt wieder vor großen Meinungsveränderungen. Der ganze Charakter des Krieges änderte sich in den letzten Wochen; die Deutschen behaupten noch einen Teil Frankreichs, fast ganz Belgien, brachten die russische Offensive zum Stillstand und trugen jetzt den Krieg nach dem Orient. Die Regierung möge wenigstens gewisse allgemeine Andeutungen geben, wie sie der Lage zu begegnen gedenke. Ritchener sprach im Oberhaus zu seinen und was er sagte, das stand schon vorher in der Presse. Das Oberhaus und das Publikum werden nicht länger mit großer Geduld diese typischen amtlichen Erklärungen anhören. Wir verlangen etwas mehr, was ein wirkliches Erfassen der Lage zeigt und allgemeine Pläne der Regierung andeutet. In der Öffentlichkeit herrscht die Meinung, daß die getroffenen Maßregeln zusammenhanglose Schritte sind und daß die Bedeutung der Ereignisse nicht ernstlich gewürdigt wird. Cromer sagte schließlich, er wünsche keinen Regierungswechsel, aber die Meinung sei stark verbreitet, daß es für ein Kabinett von 22 Ministern unmöglich ist, den Krieg wirksam zu führen. — Ueber die Balkanlage waren die verschiedenen Redner vollkommen uneinig und wählten für die Nation und Soldaten beruhigende Erklärungen. Lord Loreburn glaubt, daß Ueberraschungen bevorstehen; es wäre verhängnisvoll, dem gegenüber unvorbereitet und entschlußlos zu sein.

## Der Balkankrieg.

### Die Festung Piro genommen.

Die bulgarische Telegraphenagentur berichtet: Nach langen blutigen Kämpfen haben die bulgarischen Truppen Piro eingenommen, wo sie Donnerstag ihren siegreichen Einzug hielten. Die bulgarische Armee hat mit der österreichisch-ungarischen und der deutschen die Verbindung hergestellt.

### Ueber die Beschädigung der bulgarischen Küste

schreibt der „Recherche“: Nach Telegrammen aus Valschiit nähmen zwölf russische Kriegsschiffe etwa 10 Kilometer von Valschiit Anker und eröffneten das Feuer auf die bulgarische Küste. Varna und das königliche Schloß in Curinograd wurden beschossen. Die bulgarischen Küstenbatterien erwiderten das Feuer. Das Bombardement hörte um 10 Uhr auf. Die Flotte liegt noch 20 Kilometer vor Valschiit. Eine andere Flotte bombardierte Burgas.

„Unterjull“ meldet, daß das russische Geschwader, das Varna beschloß, aus 16 Einheiten bestand. Der tschechische Korrespondent des „Secolo“ teilt mit, daß die Serben ihr seit vier Tagen die Unterstützung der bulgarischen Kräfte, nach der italienischen Geschwader zusammen mit französischen Schiffen an der Festlegung von Dodegatiß teilnahm, verbot. Zu fünf Stellen unmittelbar in die Aktion gegen Bulgarien einbezogen nehmen Italien nicht an der militärischen Unternehmung des Viererbundes nach dem Balkan teil, es arbeite jedoch mit den Verbündeten zur Erreichung des gemeinsamen Zieles auf anderen Wegen zusammen.

Aus Athen wird gemeldet: Die Türken sind in Varna, Burgas und anderen Punkten der bulgarischen Schwarzmeerküste eingetroffen, um etwaigen russischen Landungsversuchen entgegenzutreten.

Zwischen Matri und Maronia verläuft Transportschiffe der Entente Truppen unter dem Schutz von acht Kreuzern zu landen. Türkische Artillerie bereitete diesen Versuch. Vier Barken mit feindlichen Truppen wurden versenkt.

Aus Turin-Spezia wird gemeldet: Die russischen Schiffe „Dargaz“ und „Diaz“, die die Aufgabe hatten, die bulgarische Küste und die bulgarischen Donaustellungen zu bombardieren, ergriffen plötzlich die Flucht und suchten in dem rumanischen Hafen Grusa Schutz. — Die Bulgaren erbeuteten in dem Donauhafen Kuffak nicht, wie ursprünglich gemeldet wurde, 30, sondern 200 Riffen Munition.

### Serbische Flüchtlinge.

Ueber Sofia wird aus Sarajewo gemeldet: Die Bulgaren beschossen kürzlich einen gegen Monarch's lebenden serbischen Aufwiegler, der einen Teil des serbischen Staatsgebietes nach Griechenland führte. In Turin-Spezia an der Donau sind bisher über 5000 serbische Flüchtlinge eingetroffen, für die die russische Gesundheitspflege sorgt.

### Schlimme Lage in Albanien.

Die Nachrichten über den Regiments Kommandanten der Armeen der Zentralmächte und Bulgariens rufen in Albanien eine große Unruhe hervor und haben das Reich für den Beginn der Aufständischen gegen die derzeitigen Gewaltthäter. Die Albaner im letzten Heer blieben in Scharen über die Grenze. Schließlich wird bekannt, daß die wirtschaftliche Lage im Lande eine derartig traurige sei, daß es ganz ausgeschlossen erscheine, etwa überlebende griechische Heeresmassen zu verpflegen.

### Ruhe für die Gallipoli-Truppen.

Reuter meldet: Die Ruhe, die seit Ende August auf der Halbinsel Gallipoli herrscht, hat die Armeeführung der Entente bezeugen, den durch die sehr schweren Kämpfe erkrankten Truppen eine „Erholungsfrist“ zu gewähren. Da diese auf der Halbinsel Gallipoli nicht möglich sei, wurde der größte Teil der Truppen nach Lemnos übergeführt.

### Rumanisches Abkommen mit den Zentralmächten.

Die „Dea Nazionale“ erzählt nach einem Telegramm des „Secolo“ aus Lugano, daß Rumanien mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland einen Neutralitätspakt abgeschlossen habe.

Aus rumanischen Meldungen über wichtige politische Verhandlungen zwischen Sofia, Athen und Konstantinopel hören der Bund die Ruffija Wladimir, der zufolge Bulgarien einverstanden sei, Oesterreich-Ungarn als griechisches Gebiet anzuerkennen und an Griechenland die Linie Korinth-Gemeli-Doiran abzutreten. Die Türkei ihrerseits sei bereit, das Recht Griechenlands auf die annektierten Inseln anzuerkennen.

## Der Seekrieg.

### Entsendung eines englischen Panzerkreuzers.

Reuter meldet amtlich: Es veranlaßt, daß der englische Kreuzer „Arctik“ Donnerstag morgen an der Ostküste Schottlands aufelaufen ist. Es wird angenommen, daß das Schiff infolge des schlechten Wetters vollständig verloren ist. Die Offiziere und die Besatzung wurden gerettet.

Der Panzerkreuzer „Arctik“ ist im Jahre 1904 gebaut worden und hat eine Wasserverdrängung von 11000 Tannen. Die Besatzung zählte 655 Mann.

## Merke Kriegs Nachrichten.

### Die Preussische Verlustliste Nr. 365

Einzelne folgende Truppenteile:  
Infanterie u. a.: Garde: 1. und 2. Garde-Regiment Nr. 1; 3. Garde-Regiment Nr. 2; 4. Garde-Regiment Nr. 3; 5. Garde-Regiment Nr. 4; 6. Garde-Regiment Nr. 5; 7. Garde-Regiment Nr. 6; 8. Garde-Regiment Nr. 7; 9. Garde-Regiment Nr. 8; 10. Garde-Regiment Nr. 9; 11. Garde-Regiment Nr. 10; 12. Garde-Regiment Nr. 11; 13. Garde-Regiment Nr. 12; 14. Garde-Regiment Nr. 13; 15. Garde-Regiment Nr. 14; 16. Garde-Regiment Nr. 15; 17. Garde-Regiment Nr. 16; 18. Garde-Regiment Nr. 17; 19. Garde-Regiment Nr. 18; 20. Garde-Regiment Nr. 19; 21. Garde-Regiment Nr. 20; 22. Garde-Regiment Nr. 21; 23. Garde-Regiment Nr. 22; 24. Garde-Regiment Nr. 23; 25. Garde-Regiment Nr. 24; 26. Garde-Regiment Nr. 25; 27. Garde-Regiment Nr. 26; 28. Garde-Regiment Nr. 27; 29. Garde-Regiment Nr. 28; 30. Garde-Regiment Nr. 29; 31. Garde-Regiment Nr. 30; 32. Garde-Regiment Nr. 31; 33. Garde-Regiment Nr. 32; 34. Garde-Regiment Nr. 33; 35. Garde-Regiment Nr. 34; 36. Garde-Regiment Nr. 35; 37. Garde-Regiment Nr. 36; 38. Garde-Regiment Nr. 37; 39. Garde-Regiment Nr. 38; 40. Garde-Regiment Nr. 39; 41. Garde-Regiment Nr. 40; 42. Garde-Regiment Nr. 41; 43. Garde-Regiment Nr. 42; 44. Garde-Regiment Nr. 43; 45. Garde-Regiment Nr. 44; 46. Garde-Regiment Nr. 45; 47. Garde-Regiment Nr. 46; 48. Garde-Regiment Nr. 47; 49. Garde-Regiment Nr. 48; 50. Garde-Regiment Nr. 49; 51. Garde-Regiment Nr. 50; 52. Garde-Regiment Nr. 51; 53. Garde-Regiment Nr. 52; 54. Garde-Regiment Nr. 53; 55. Garde-Regiment Nr. 54; 56. Garde-Regiment Nr. 55; 57. Garde-Regiment Nr. 56; 58. Garde-Regiment Nr. 57; 59. Garde-Regiment Nr. 58; 60. Garde-Regiment Nr. 59; 61. Garde-Regiment Nr. 60; 62. Garde-Regiment Nr. 61; 63. Garde-Regiment Nr. 62; 64. Garde-Regiment Nr. 63; 65. Garde-Regiment Nr. 64; 66. Garde-Regiment Nr. 65; 67. Garde-Regiment Nr. 66; 68. Garde-Regiment Nr. 67; 69. Garde-Regiment Nr. 68; 70. Garde-Regiment Nr. 69; 71. Garde-Regiment Nr. 70; 72. Garde-Regiment Nr. 71; 73. Garde-Regiment Nr. 72; 74. Garde-Regiment Nr. 73; 75. Garde-Regiment Nr. 74; 76. Garde-Regiment Nr. 75; 77. Garde-Regiment Nr. 76; 78. Garde-Regiment Nr. 77; 79. Garde-Regiment Nr. 78; 80. Garde-Regiment Nr. 79; 81. Garde-Regiment Nr. 80; 82. Garde-Regiment Nr. 81; 83. Garde-Regiment Nr. 82; 84. Garde-Regiment Nr. 83; 85. Garde-Regiment Nr. 84; 86. Garde-Regiment Nr. 85; 87. Garde-Regiment Nr. 86; 88. Garde-Regiment Nr. 87; 89. Garde-Regiment Nr. 88; 90. Garde-Regiment Nr. 89; 91. Garde-Regiment Nr. 90; 92. Garde-Regiment Nr. 91; 93. Garde-Regiment Nr. 92; 94. Garde-Regiment Nr. 93; 95. Garde-Regiment Nr. 94; 96. Garde-Regiment Nr. 95; 97. Garde-Regiment Nr. 96; 98. Garde-Regiment Nr. 97; 99. Garde-Regiment Nr. 98; 100. Garde-Regiment Nr. 99; 101. Garde-Regiment Nr. 100; 102. Garde-Regiment Nr. 101; 103. Garde-Regiment Nr. 102; 104. Garde-Regiment Nr. 103; 105. Garde-Regiment Nr. 104; 106. Garde-Regiment Nr. 105; 107. Garde-Regiment Nr. 106; 108. Garde-Regiment Nr. 107; 109. Garde-Regiment Nr. 108; 110. Garde-Regiment Nr. 109; 111. Garde-Regiment Nr. 110; 112. Garde-Regiment Nr. 111; 113. Garde-Regiment Nr. 112; 114. Garde-Regiment Nr. 113; 115. Garde-Regiment Nr. 114; 116. Garde-Regiment Nr. 115; 117. Garde-Regiment Nr. 116; 118. Garde-Regiment Nr. 117; 119. Garde-Regiment Nr. 118; 120. Garde-Regiment Nr. 119; 121. Garde-Regiment Nr. 120; 122. Garde-Regiment Nr. 121; 123. Garde-Regiment Nr. 122; 124. Garde-Regiment Nr. 123; 125. Garde-Regiment Nr. 124; 126. Garde-Regiment Nr. 125; 127. Garde-Regiment Nr. 126; 128. Garde-Regiment Nr. 127; 129. Garde-Regiment Nr. 128; 130. Garde-Regiment Nr. 129; 131. Garde-Regiment Nr. 130; 132. Garde-Regiment Nr. 131; 133. Garde-Regiment Nr. 132; 134. Garde-Regiment Nr. 133; 135. Garde-Regiment Nr. 134; 136. Garde-Regiment Nr. 135; 137. Garde-Regiment Nr. 136; 138. Garde-Regiment Nr. 137; 139. Garde-Regiment Nr. 138; 140. Garde-Regiment Nr. 139; 141. Garde-Regiment Nr. 140; 142. Garde-Regiment Nr. 141; 143. Garde-Regiment Nr. 142; 144. Garde-Regiment Nr. 143; 145. Garde-Regiment Nr. 144; 146. Garde-Regiment Nr. 145; 147. Garde-Regiment Nr. 146; 148. Garde-Regiment Nr. 147; 149. Garde-Regiment Nr. 148; 150. Garde-Regiment Nr. 149; 151. Garde-Regiment Nr. 150; 152. Garde-Regiment Nr. 151; 153. Garde-Regiment Nr. 152; 154. Garde-Regiment Nr. 153; 155. Garde-Regiment Nr. 154; 156. Garde-Regiment Nr. 155; 157. Garde-Regiment Nr. 156; 158. Garde-Regiment Nr. 157; 159. Garde-Regiment Nr. 158; 160. Garde-Regiment Nr. 159; 161. Garde-Regiment Nr. 160; 162. Garde-Regiment Nr. 161; 163. Garde-Regiment Nr. 162; 164. Garde-Regiment Nr. 163; 165. Garde-Regiment Nr. 164; 166. Garde-Regiment Nr. 165; 167. Garde-Regiment Nr. 166; 168. Garde-Regiment Nr. 167; 169. Garde-Regiment Nr. 168; 170. Garde-Regiment Nr. 169; 171. Garde-Regiment Nr. 170; 172. Garde-Regiment Nr. 171; 173. Garde-Regiment Nr. 172; 174. Garde-Regiment Nr. 173; 175. Garde-Regiment Nr. 174; 176. Garde-Regiment Nr. 175; 177. Garde-Regiment Nr. 176; 178. Garde-Regiment Nr. 177; 179. Garde-Regiment Nr. 178; 180. Garde-Regiment Nr. 179; 181. Garde-Regiment Nr. 180; 182. Garde-Regiment Nr. 181; 183. Garde-Regiment Nr. 182; 184. Garde-Regiment Nr. 183; 185. Garde-Regiment Nr. 184; 186. Garde-Regiment Nr. 185; 187. Garde-Regiment Nr. 186; 188. Garde-Regiment Nr. 187; 189. Garde-Regiment Nr. 188; 190. Garde-Regiment Nr. 189; 191. Garde-Regiment Nr. 190; 192. Garde-Regiment Nr. 191; 193. Garde-Regiment Nr. 192; 194. Garde-Regiment Nr. 193; 195. Garde-Regiment Nr. 194; 196. Garde-Regiment Nr. 195; 197. Garde-Regiment Nr. 196; 198. Garde-Regiment Nr. 197; 199. Garde-Regiment Nr. 198; 200. Garde-Regiment Nr. 199; 201. Garde-Regiment Nr. 200; 202. Garde-Regiment Nr. 201; 203. Garde-Regiment Nr. 202; 204. Garde-Regiment Nr. 203; 205. Garde-Regiment Nr. 204; 206. Garde-Regiment Nr. 205; 207. Garde-Regiment Nr. 206; 208. Garde-Regiment Nr. 207; 209. Garde-Regiment Nr. 208; 210. Garde-Regiment Nr. 209; 211. Garde-Regiment Nr. 210; 212. Garde-Regiment Nr. 211; 213. Garde-Regiment Nr. 212; 214. Garde-Regiment Nr. 213; 215. Garde-Regiment Nr. 214; 216. Garde-Regiment Nr. 215; 217. Garde-Regiment Nr. 216; 218. Garde-Regiment Nr. 217; 219. Garde-Regiment Nr. 218; 220. Garde-Regiment Nr. 219; 221. Garde-Regiment Nr. 220; 222. Garde-Regiment Nr. 221; 223. Garde-Regiment Nr. 222; 224. Garde-Regiment Nr. 223; 225. Garde-Regiment Nr. 224; 226. Garde-Regiment Nr. 225; 227. Garde-Regiment Nr. 226; 228. Garde-Regiment Nr. 227; 229. Garde-Regiment Nr. 228; 230. Garde-Regiment Nr. 229; 231. Garde-Regiment Nr. 230; 232. Garde-Regiment Nr. 231; 233. Garde-Regiment Nr. 232; 234. Garde-Regiment Nr. 233; 235. Garde-Regiment Nr. 234; 236. Garde-Regiment Nr. 235; 237. Garde-Regiment Nr. 236; 238. Garde-Regiment Nr. 237; 239. Garde-Regiment Nr. 238; 240. Garde-Regiment Nr. 239; 241. Garde-Regiment Nr. 240; 242. Garde-Regiment Nr. 241; 243. Garde-Regiment Nr. 242; 244. Garde-Regiment Nr. 243; 245. Garde-Regiment Nr. 244; 246. Garde-Regiment Nr. 245; 247. Garde-Regiment Nr. 246; 248. Garde-Regiment Nr. 247; 249. Garde-Regiment Nr. 248; 250. Garde-Regiment Nr. 249; 251. Garde-Regiment Nr. 250; 252. Garde-Regiment Nr. 251; 253. Garde-Regiment Nr. 252; 254. Garde-Regiment Nr. 253; 255. Garde-Regiment Nr. 254; 256. Garde-Regiment Nr. 255; 257. Garde-Regiment Nr. 256; 258. Garde-Regiment Nr. 257; 259. Garde-Regiment Nr. 258; 260. Garde-Regiment Nr. 259; 261. Garde-Regiment Nr. 260; 262. Garde-Regiment Nr. 261; 263. Garde-Regiment Nr. 262; 264. Garde-Regiment Nr. 263; 265. Garde-Regiment Nr. 264; 266. Garde-Regiment Nr. 265; 267. Garde-Regiment Nr. 266; 268. Garde-Regiment Nr. 267; 269. Garde-Regiment Nr. 268; 270. Garde-Regiment Nr. 269; 271. Garde-Regiment Nr. 270; 272. Garde-Regiment Nr. 271; 273. Garde-Regiment Nr. 272; 274. Garde-Regiment Nr. 273; 275. Garde-Regiment Nr. 274; 276. Garde-Regiment Nr. 275; 277. Garde-Regiment Nr. 276; 278. Garde-Regiment Nr. 277; 279. Garde-Regiment Nr. 278; 280. Garde-Regiment Nr. 279; 281. Garde-Regiment Nr. 280; 282. Garde-Regiment Nr. 281; 283. Garde-Regiment Nr. 282; 284. Garde-Regiment Nr. 283; 285. Garde-Regiment Nr. 284; 286. Garde-Regiment Nr. 285; 287. Garde-Regiment Nr. 286; 288. Garde-Regiment Nr. 287; 289. Garde-Regiment Nr. 288; 290. Garde-Regiment Nr. 289; 291. Garde-Regiment Nr. 290; 292. Garde-Regiment Nr. 291; 293. Garde-Regiment Nr. 292; 294. Garde-Regiment Nr. 293; 295. Garde-Regiment Nr. 294; 296. Garde-Regiment Nr. 295; 297. Garde-Regiment Nr. 296; 298. Garde-Regiment Nr. 297; 299. Garde-Regiment Nr. 298; 300. Garde-Regiment Nr. 299; 301. Garde-Regiment Nr. 300; 302. Garde-Regiment Nr. 301; 303. Garde-Regiment Nr. 302; 304. Garde-Regiment Nr. 303; 305. Garde-Regiment Nr. 304; 306. Garde-Regiment Nr. 305; 307. Garde-Regiment Nr. 306; 308. Garde-Regiment Nr. 307; 309. Garde-Regiment Nr. 308; 310. Garde-Regiment Nr. 309; 311. Garde-Regiment Nr. 310; 312. Garde-Regiment Nr. 311; 313. Garde-Regiment Nr. 312; 314. Garde-Regiment Nr. 313; 315. Garde-Regiment Nr. 314; 316. Garde-Regiment Nr. 315; 317. Garde-Regiment Nr. 316; 318. Garde-Regiment Nr. 317; 319. Garde-Regiment Nr. 318; 320. Garde-Regiment Nr. 319; 321. Garde-Regiment Nr. 320; 322. Garde-Regiment Nr. 321; 323. Garde-Regiment Nr. 322; 324. Garde-Regiment Nr. 323; 325. Garde-Regiment Nr. 324; 326. Garde-Regiment Nr. 325; 327. Garde-Regiment Nr. 326; 328. Garde-Regiment Nr. 327; 329. Garde-Regiment Nr. 328; 330. Garde-Regiment Nr. 329; 331. Garde-Regiment Nr. 330; 332. Garde-Regiment Nr. 331; 333. Garde-Regiment Nr. 332; 334. Garde-Regiment Nr. 333; 335. Garde-Regiment Nr. 334; 336. Garde-Regiment Nr. 335; 337. Garde-Regiment Nr. 336; 338. Garde-Regiment Nr. 337; 339. Garde-Regiment Nr. 338; 340. Garde-Regiment Nr. 339; 341. Garde-Regiment Nr. 340; 342. Garde-Regiment Nr. 341; 343. Garde-Regiment Nr. 342; 344. Garde-Regiment Nr. 343; 345. Garde-Regiment Nr. 344; 346. Garde-Regiment Nr. 345; 347. Garde-Regiment Nr. 346; 348. Garde-Regiment Nr. 347; 349. Garde-Regiment Nr. 348; 350. Garde-Regiment Nr. 349; 351. Garde-Regiment Nr. 350; 352. Garde-Regiment Nr. 351; 353. Garde-Regiment Nr. 352; 354. Garde-Regiment Nr. 353; 355. Garde-Regiment Nr. 354; 356. Garde-Regiment Nr. 355; 357. Garde-Regiment Nr. 356; 358. Garde-Regiment Nr. 357; 359. Garde-Regiment Nr. 358; 360. Garde-Regiment Nr. 359; 361. Garde-Regiment Nr. 360; 362. Garde-Regiment Nr. 361; 363. Garde-Regiment Nr. 362; 364. Garde-Regiment Nr. 363; 365. Garde-Regiment Nr. 364; 366. Garde-Regiment Nr. 365; 367. Garde-Regiment Nr. 366; 368. Garde-Regiment Nr. 367; 369. Garde-Regiment Nr. 368; 370. Garde-Regiment Nr. 369; 371. Garde-Regiment Nr. 370; 372. Garde-Regiment Nr. 371; 373. Garde-Regiment Nr. 372; 374. Garde-Regiment Nr. 373; 375. Garde-Regiment Nr. 374; 376. Garde-Regiment Nr. 375; 377. Garde-Regiment Nr. 376; 378. Garde-Regiment Nr. 377; 379. Garde-Regiment Nr. 378; 380. Garde-Regiment Nr. 379; 381. Garde-Regiment Nr. 380; 382. Garde-Regiment Nr. 381; 383. Garde-Regiment Nr. 382; 384. Garde-Regiment Nr. 383; 385. Garde-Regiment Nr. 384; 386. Garde-Regiment Nr. 385; 387. Garde-Regiment Nr. 386; 388. Garde-Regiment Nr. 387; 389. Garde-Regiment Nr. 388; 390. Garde-Regiment Nr. 389; 391. Garde-Regiment Nr. 390; 392. Garde-Regiment Nr. 391; 393. Garde-Regiment Nr. 392; 394. Garde-Regiment Nr. 393; 395. Garde-Regiment Nr. 394; 396. Garde-Regiment Nr. 395; 397. Garde-Regiment Nr. 396; 398. Garde-Regiment Nr. 397; 399. Garde-Regiment Nr. 398; 400. Garde-Regiment Nr. 399; 401. Garde-Regiment Nr. 400; 402. Garde-Regiment Nr. 401; 403. Garde-Regiment Nr. 402; 404. Garde-Regiment Nr. 403; 405. Garde-Regiment Nr. 404; 406. Garde-Regiment Nr. 405; 407. Garde-Regiment Nr. 406; 408. Garde-Regiment Nr. 407; 409. Garde-Regiment Nr. 408; 410. Garde-Regiment Nr. 409; 411. Garde-Regiment Nr. 410; 412. Garde-Regiment Nr. 411; 413. Garde-Regiment Nr. 412; 414. Garde-Regiment Nr. 413; 415. Garde-Regiment Nr. 414; 416. Garde-Regiment Nr. 415; 417. Garde-Regiment Nr. 416; 418. Garde-Regiment Nr. 417; 419. Garde-Regiment Nr. 418; 420. Garde-Regiment Nr. 419; 421. Garde-Regiment Nr. 420; 422. Garde-Regiment Nr. 421; 423. Garde-Regiment Nr. 422; 424. Garde-Regiment Nr. 423; 425. Garde-Regiment Nr. 424; 426. Garde-Regiment Nr. 425; 427. Garde-Regiment Nr. 426; 428. Garde-Regiment Nr. 427; 429. Garde-Regiment Nr. 428; 430. Garde-Regiment Nr. 429; 431. Garde-Regiment Nr. 430; 432. Garde-Regiment Nr. 431; 433. Garde-Regiment Nr. 432; 434. Garde-Regiment Nr. 433; 435. Garde-Regiment Nr. 434; 436. Garde-Regiment Nr. 435; 437. Garde-Regiment Nr. 436; 438. Garde-Regiment Nr. 437; 439. Garde-Regiment Nr. 438; 440. Garde-Regiment Nr. 439; 441. Garde-Regiment Nr. 440; 442. Garde-Regiment Nr. 441; 443. Garde-Regiment Nr. 442; 444. Garde-Regiment Nr. 443; 445. Garde-Regiment Nr. 444; 446. Garde-Regiment Nr. 445; 447. Garde-Regiment Nr. 446; 448. Garde-Regiment Nr. 447; 449. Garde-Regiment Nr. 448; 450. Garde-Regiment Nr. 449; 451. Garde-Regiment Nr. 450; 452. Garde-Regiment Nr. 451; 453. Garde-Regiment Nr. 452; 454. Garde-Regiment Nr. 453; 455. Garde-Regiment Nr. 454; 456. Garde-Regiment Nr. 455; 457. Garde-Regiment Nr. 456; 458. Garde-Regiment Nr. 457; 459. Garde-Regiment Nr. 458; 460. Garde-Regiment Nr. 459; 461. Garde-Regiment Nr

**Kartoffelversorgung während des Winters 1915/1916.** Im Angelegenheit fordert der Ausschuss für Kriegshilfe die Bevölkerung zu bedauern, dass die Zeit bis zum 1. April 1916, soweit sie ihn nicht selbst im freien Handel oder durch eigene Ernte decken will, in der Stadt und in den Vorstädten bei den Polizeistationen, in Trampelküden bei der Geschäftsstelle der Behörde für Trampelküden, in den eingemeindeten Gebieten bei den Polizeistationen, in den Landgemeinden bei den Gemeindevorständen anzumelden. Diese Anmeldung verpflichtet den Anmeldenden zur Abnahme der angemeldeten Menge gegen Zahlung des noch festzusetzenden Preises. Der Preis soll die Selbstkosten des Ausschusses decken und wird sich um vier Mark herum bewegen. Empfohlen wird, daß alle, die in der Lage sind, die Kartoffeln selbst einzulagern, sie sofort auf Eisenbahnwagen, welche nach Möglichkeit bequem gestellt werden, abnehmen. Der Preis, der bei sofortiger Abnahme auf Eisenbahnwagen zu zahlen ist, wird wegen der geringeren Unkosten wesentlich niedriger sein, als wenn der Ausschuss auch noch die Sorge für die Aufbewahrung übernehmen muß. Der Ausschuss hofft, daß bei sofortiger Abnahme der Abgabepreis unter 4 Mk. bleiben wird. Für die Entnahme ab Eisenbahnwagen werden, soweit möglich, Leihkäde bereit gehalten werden, welche gegen Hinterlegung einer Sicherheit und Zahlung einer nach Tagen zu bemessenden Leihgebühr entliehen werden. Das Nähere hierüber wird rechtzeitig bekannt gegeben. Güterfert wird fortan in einer Mindestgröße von 3-4 Zentimeter Durchmesser, so wie sie dem Ausschuss bestimmungsgemäß von der Reichsartoffelstelle geliefert werden, und zwar nach Möglichkeit Kartoffeln aus unserer Nachbarschaft. Diese Maßnahmen des Ausschusses für Kriegshilfe beruhen auf den jüngst erlassenen Vorschriften des Bundesrates für die Kartoffelversorgung, zu deren Ausführung dem Ausschuss die Wahrnehmung der Geschäfte als Vertreter des Kommunalverbandes übertragen ist. Hinsichtlich ist, daß die Anmeldungen möglichst frühzeitig und zahlreich gemacht werden, damit verhütet wird, daß trotz einer guten Ernte Preistreiberereien auf dem Kartoffelmarkt, deren Ursache bereits deutlich erkennbar sind, Waz greifen und eines der wichtigsten Lebensmittel unnötigerweise verteuern. Wer seinen Bedarf nicht anmeldet, kann nicht darauf rechnen, während der kommenden Monate seinen Bedarf durch die Kriegshilfe zu decken. Die Anmeldenden erhalten bei der Anmeldung Bezugsscheine. Gegen Rückgabe dieser Scheine und gegen Zahlung des Kaufpreises werden die Kartoffeln ausgeliefert. Das Nähere hierüber wird noch bekannt gegeben werden.

**Auf dem Bormarsch im Osten.** Wir bringen hiermit den Schluß der gestern abgedruckten Schilderungen unseres Geistes.

Je weiter wir den niedrigen Busch entlang trabten oder Schritt ritten, desto verwüsterter und wildergeräuschter lagen die Gräben, Berhau, Stachelbüsche um. Auf einer Stelle lag sogar noch einer der Gefallenen, durch irgend welche Umstände unentdeckt geblieben. Es sah einfach schrecklich aus. Nach einer kurzen Zeit kamen schon die kleinen verbrannten Dörfer mit ihren nur noch übriggebliebenen Schornsteinen zum Vorschein. Alles übrige war dem Erdboden gleichgemacht. Verbrannte Eisenstücke gaben Kunde davon, daß hier mal ein landwirtschaftliches Gerät gestanden hatte. Auf einer Entfernung von 1 Kilometer lag eine einmal gewesene kleinere Fabrikanlage mit nur noch übriggebliebenem Schlot, demselben lag eine Wiese in saftigem Grün, aber alles sonstige schlummerte, mit Ausnahme einiger herrenloser Hunde und die starr auf ihr Hab und Gut schauenden Bauern.

Im schlanken Trabe ging es immer flott vorwärts, denn unser Ziel schien ein weites zu sein. An noch allein stehenden Herrenhäusern ging's vorüber. Wir durchritten ein Strätkchen nach dem andern. Die Dunkelheit kam. Es wurde eine kleine lebhaftere Inbetriebnahme passiert ohne Halt zu machen. Dort hatten die Flammen ohne ruffisch gehauft und die dort befindlichen riesigen Fabrikanlagen an der Straße bis auf die Grundmauern niedergebrennt, die Maschinen zertrümmert. Ein trübseliger Nebel in der Abenddämmerung. Nur die Juden zeigten ein geschäftiges Traben mit deutschen Soldaten. Nach endlosem Reiten gegen 10 Uhr abends sahen wir Autos mit ihren blendenden Lichtern von weitem. Wir bogten um eine Straßenbiegung und merkten endlich, daß wir am Ziele sein mußten. Die langabfallende Straße machte uns klar, daß es talabwärts ging. Das kurze Kommando „Abhören“ befehlete jeden, daß wir in der Höhe des Quartiers angekommen waren. Einige Minuten zu Fuß, die Pferde an der Hand, brachten uns auf einen Gutshof mit kleinerem Torzugang. In dem Gemüß im Stall lag natürlich alles herum, weil die Müdigkeit alle gleichgültig ließ und der Durst alle rasend peinigete. Viele holten noch sehr zweifelhaftes Wasser, um den Durst zu löschen. An Essen wurde nicht gedacht. Ein jeder suchte sich eine Ecke aus; auch ich legte mich mit 7-8 Mann im Vorraum des großen Gutstalles hin. Die Nacht war still, alles schlief sanft, aber das Ungeheuer peinigete mich viel, auch andere. Der nächste Morgen brachte viel lahmte Pferde, durch den langen anstrengenden Ritt mit vielem Traben. Auch mein Fuchs war lahm. Ich hatte das Bergnügen mit vielen anderen hinterher zu humpeln. Aber der Tag war heiß. Bis Mittag gab es noch Ruhe, denn der Marsch an diesem Tage war ein nicht so langer. Weit waren wir noch nicht vom Orte entfernt, als ein mächtiger Gewittersturm hereinbrach und uns allesamt unter ein Scheunendach zwang. Nach einer Viertelstunde kam die Sonne wieder heraus und im schönsten Sonnenglanz ging es in die überall mit Brandruinen versehene Kriegslandschaft hinaus. Die ganze Chaussee entlang lagen nur noch einst gewesene Dörfer. Den Abend verbrachten wir auf einem schönen Gute in der Nähe von Grojed. Dort gab es einen Ruhetag. Es war auch Zeit, denn es gefiel sich mehr und mehr lahmte Pferde hinzuzugewinnen. Am nächsten Abend schloß ich mit meinem alten Holz von Spala und dem bekannten Abendritt im Dezember wieder ein engeres Bündnis. Schon in Lowitzsch lockten wir wieder gemeinschaftlich Kaffee; jetzt aber wurde jede beliebige Mahlzeit zusammen eingenommen. Es war eines jener erst kreuzen Bündnisse, die sich als die schönsten im Leben erhalten. Alles geht in dieser ersten Ebene auf, keiner kommt zu kurz, alles wird brüderlich geteilt. Die Pferde kamen auch nicht dabei zu kurz. Die erste Mahlzeit wurde mit einem Bekartoffelgericht begonnen und dazu der nötige Kaffee. Um 9 Uhr trat ich auf diesem Bormarsch die erste Wache an und stellte bei lauwärmer Temperatur im teilweise Mondschlein Bekartoffelgerichte über den schon so lange dauernden Krieg an. Ueberhaupt auf Wackelposten nachts, wenn alles ruhig und still vor mir lag, konnte ich einmal ungestört denken, beobachten und handeln. Ich stellte mich dann wie ein König vor, dem alles unterstellt ist. Ein wichtiges Amt ist es immerhin, das dem betreffenden Mann übertragen ist. Gewissenhaft wurde es ausgeführt, denn mancher Familienvater in Uniform konnte das Leben unter Umständen anhängen.

Am andern Morgen in aller Frühe um 4 Uhr, ging es zum Gutshof hinaus. Ein prächtiger Anstrichmorgen! Von weiter blinnten die Türme und Häuser der Stadt Grojed. Wir bogten auf Seitenwege ab und ließen die Stadt rechter Hand liegen. Stundenlang ging es durch staubige Dörfer, an Getreidefeldern in brennender Sonne hindurch. Hin und wieder wurde ein kleines Waldstück durchquert und im Schatten Rast gemacht. Die Dörfer standen leer. Die Gärten vor den Häusern waren nicht mehr zu sehen und alles mit dem veräbnlichsten Hausrat besetzt. Alles Lagerholz und Brandholz angetan, daß dort hinfaktiert wurde. Je näher wir unserem Ziele kamen, desto unentwärtiger wurden die Schrecken und Lausgräben in den Orten. Starke Mitternacht, Drahtgitterndisse aller Art und über den Weg gelegte Stämme deuteten auf die ruffische Tätigkeit der Russen hin. Unter den Straßen und den Häusermauern durchgezogene Gräben waren Platanenartia durch das Ortsinnere gegraben. Als wir eine halbe Meile später hindurch kamen, lag noch eine Wiese in den Gräben unberührt. Auf dem großen Dorfplatze standen nur noch Trümmer der gemauerten Kirche, alles war niedergebrennt, die Mühlenbrücke mit Wehr in die Luft gesprengt, die inneren Räume

glimmten noch. Nur Mauern standen als Ueberbleibsel früherer Herrlichkeit. Nach den Aussagen des Besizers war ein schwerer Kampf hier zu bestehen gewesen. Eine längere Pause gestattete uns, dies in Augenschein zu nehmen. Immer noch führte der Weg über verbrannte oder gesprengte Brücken, bevor unser längst ersehntes Ziel auf einem kleineren Gute feststand. Dort wurde in einem großen mächtigen Garten den vielen angepflanzten Himbeeren zugehört. Es war etwas Källiches, diese Frucht in Menge vorziehen zu können. Ein Freibad im Fluß kam auch gut zuhatten, wovon die meisten auch Gebrauch machten. Sonne und Genuß nach einem solchen Bad war mehr wert wie ein Goldstück, zumal nach der taglangen Hitze und dem Staub. Von hier aus ging die Eskadron noch am selben Abend in Richtung Warschau weiter, wir mit Handpferden aber blieben bis nächsten Morgen zurück. Wohlgestärkt aber mit Regen machten wir des morgens fort. Hier zeigte sich schon die Nähe von Warschau, denn viele Villen, im Walde versteckt, lugten mit ihren roten Ziegeldächern aus dem dunklen Grün hervor. Alles schon recht einladend. Aber der Schmutz auf den Straßen war dennoch ein großer Ansehler des Regens. Um die Mittagsstunde klärte sich das Wetter auf. Wir hielten an einem Kartoffelacker bis Beschl lag, daß in eine nahe gelegene deutsche Brauerei gezogen werden sollte. In die Bierkellerräume von anstalts ging die Reize mit den Pferden hinunter. Einige Stufen tief. Na, wir machten es uns auch bequem, aßen und tranken was wir hatten und jogen am andern Tag mittags ab nach der Vollenhauptstadt Warschau. Dort vor dem Zinnen der einst so glorreichen Stadt wurde halt gemacht bis andern Morgen früh 3 Uhr. Auf einer Saferoppel zwischen Kartoffeln, Gurken- und Gemüseseldern nahe der jerschoenen und gesprengten Forts hielten wir ununterbrochen von nachmittags bis in die Nacht. Zum ersten Mal sah man seit langem wieder Oesterreicher. Es kam eine ganze Kavallerie-Division mit unerschütterlichen Wagenzügen durch. Gemüdd für unsere Augen zu sehen. Abends lang auf den den Vorstädten vorgelagerten Beschlungen die Infanterie und feierte wahrscheinlich noch nachträglich die Einnahme Warschaws. Es war mittlerweile vom 8. zum 9. August geworden. Doch mußte ich diesen Abend mit Kamerad Holz noch ein ziemlich fertig gemachtes Kartoffelbrot mit Gurkenalat infolge frühzeitigen Abbrechens im Stroh lassen. Nachher stellte es sich als falsch heraus. Wir saßen noch zwei Stunden am Grabenrand und sahen die umgestoßenen Gurken und angebrannten Kartoffeln traurig an. Es half nichts, wir mußten ein Stück trockenen Brotes verzehren und das weitere abwarten. Es dauerte auch nicht mehr lang. Am frühen Morgen des 9. August beim Tagesgrauen ritten wir durch ein Vorstadtviertel über die riesige Weichselpontonsbrücke nach dem jenseitigen Weichselufer. Die Stadt lag noch im Morgenschlief jenseits drüben. Eine prachtvolle, gewaltige Brücke lag gesprengt im Weichselstrom, um von unseren unermüddlichen Monieren eines Tages wieder mit großem Fleiß erbaut, dem Verkehr übergeben zu werden. In diesem Tage aber erhielten wir die Verbindung mit dem Feind und Verluste bei der Erkundigung. Diesen Brief schreibe ich jetzt, dreimal begann ich schon, aber die Zeit fehlte mir, trotz der Ruhe, in der wir uns in Stellung befinden. Mit freundlichem Gruß M. St.

**Gewerbegericht am 29. Oktober.** Ein dreierlei Sitz. Bei den Erbauunternehmern Sch. und W. war ein Schachtmeister entlassen worden. Er wollte nur den Firmeninhabern einen Streich spielen und schickte ihnen von Berlin aus vier russische Arbeiter nach Odessa, die weder verlangt noch notwendig waren. Die Angemerkten forderten Entschädigung und verklagten die Firma, die zur Gewerbegerichtsführung keinen Vertreter sandte. Es erging ein Veräußerungsurteil, gegen welches Einspruch erhoben wurde. Heute waren wieder die Kläger nicht zur Stelle, obwohl sie in öffentlichen Anzeigen gesucht und zum Termin bestellt wurden. Das erste Urteil wurde aufgehoben, die Kläger abgewiesen und zu den Kosten verurteilt. Aber auch die Unternehmer gehen nicht leer aus. Durch deren Nichterscheinen zum ersten Termin und ihren Einspruch gegen das Veräußerungsurteil sind etwa zehn Mark Kosten entstanden, die sie tragen müssen. — Wegen kündigungslösen Verlassens der Arbeitsstelle wurde der Kutscher G. verklagt. Er war mehrere Jahre bei H. u. A. beschäftigt gewesen und hatte zuletzt 30 Mk. Wochenlohn bezogen. G. hat sich telephonisch bereit erklärt, einen Wochenlohn von 55 Mk. Vertriebsgeldvorschuß zu erhalten. Es ergeht ein Veräußerungsurteil, nachdem er für sechs Tage den ortsüblichen Tageslohn im Betrage von 19,20 Mk. und den Vorshuß an die Firma zu zahlen hat. Die Kosten des Verfahrens trägt der Beklagte ebenfalls.

Ein Viebesgabenpakttag wird am kommenden Sonntag für die Kronprinzinnen-Armee und für die 11. Armee in Lüben veranstaltet werden. Es gilt, recht viele Krieger, die da draußen im Felde täglich ihr Leben einsetzen müssen, eine Freude zu bereiten. Es wird ersucht, die Pakete immer nur für einen Mann einzurichten, nicht zu groß, dafür lieber ein Paket mehr. Gemüdd sind nach Lust und Laune von zuckender Stelle Tabak, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Pfeffermünzbonbons, Krippepater, Feisfedern, Marmeladen, Meins, Kognak, Zuckerkäse, Sahneträger, Tschentlicher, Handtücher, Fisch- und Fleischkonserven, Londensterte Milch, Zucker, Käse, Pantoffeln, Einlegesohlen, Zahnbürsten, Kerzen, Taschenmesser, Nähzeuge, Unterhaltungsspiele, Mundharmonikas und Bücher. Gelder sind an die Unterzeichner des Aufrufs, den unser Leier im Inseratenteil des „Volksboten“ abgedruckt finden, einzusenden.

**Handelsregister.** Am 26. Oktober 1915 ist eingetragen die Firma Transport-Aktion-Gesellschaft (normalis J. Henede) in Hamburg, Zweigniederlassung Lübed. Gegenstand des Unternehmens: Die Fortführung der von J. H. J. Henede, J. Henede, A. Henede und C. J. Haad unter den Firmen J. Henede und Henede, Haad & Co. bisher betriebenen Geschäfte und die Beteiligung an gleichartigen Unternehmungen. Grundkapital: 1.000.000 Mk. Vorstand: Haad, C. J. W. L. Hader, J. H. G. heide, Kaufleute in Hamburg. Prokuristen: Engel, A. Th. J. G. Fund, J. G. M. D. Aktiengesellschaft. Der jetzt gültige Gesellschaftsvertrag beruht auf den Beschlüssen der 23. und 24. ordentlichen Generalversammlungen der Aktionäre vom 3. Oktober 1912 und 14. Oktober 1913. Der Vorstand besteht aus einer Person oder mehreren Personen. Befehl der Vorstand aus einer Person, so erfolgt die Vertretung durch diese oder zwei Prokuristen. Befehl der Vorstand aus mehreren Personen, so erfolgt die Vertretung der Gesellschaft durch je 2 Mitglieder des Vorstandes oder durch ein Vorstandsmittglied und einen Prokuristen. Dem Aufsichtsrat steht es frei, einzelne Vorstandsmittglieder zur Alleinvertretung zu ermächtigen. Das Vorstandsmittglied Haad ist befugt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Das Grundkapital ist eingeteilt in 1000 auf den Inhaber lautende Aktien zu je 1000 Mk. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

**Liebesgabenwendung.** Man schreibt uns: Die Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Liebesgaben, haben in dieser Woche folgende Sendungen herausgegeben: Nach Altona 5 Kisten Lebensmittel und 1 Kiste Unterzeug, nach Loda 2 Kisten Lebensmittel nach Könia-berg 9 Kisten Lebensmittel, nach Loken 4 Kisten Lebensmittel, außerdem 6 Pflanzdynamen. — Bei dem Veranlassen des Winters vermehren sich die Anforderungen aus dem Felde. Leider vermag die Abteilung diesen Anforderungen nur in behebenderem Umfang zu entsprechen. Die Bitte der Abteilung an die Bevölkerung geht daher wiederholt dahin, sie mit Gaben bedenken zu wollen. Dargestellt sind: Konserven, Kerzen, Seife und wolleene Socken. Annahme St. Annentstraße 2.

**Stadtheater.** Man schreibt uns: In der Freitag, 29. Okt., stattfindenden Vorstellung von „Tiefenland“ wird eine junge Künstlerin, Fräulein Johanna als „Maria“ zum ersten Male sich dem Publikum vorstellen. Fräulein Johanna war früher am Hoftheater Hannover als Aktivistin engagiert und hat sich nunmehr dem hochdramatischen Fach zugewandt.

**Rücktritt-Skurs.** Eine Mitallieberversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Dredelmann zu Loda statt. Genosse Bromme-Lübed wird über die gesetzliche Veriorung der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen einen Vortrag halten. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht. Auch die Frauen der Eingezogenen sollten die Veranstaltung besuchen.

**Altona.** Keine Kubikraumsfeier in Altona. Die Altonaer Polizeibehörde hat Donnerstag abend unserm Parteisekretär, Genossen Sievert, mitgeteilt, daß das Generalkommando die für Sonnabend geplante Feier aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Altonaer Parteiverbands verboten habe. Die Einleitung seines Vortragsmanuscripts an das Generalkommando sollte Genosse Frohme, der als Festredner vorgesehen war, abgelehnt.

**Riel.** Eine weitere Erhöhung der Milchpreise von 21 auf 26 Bfg. pro Liter, ist von den Interessenten beabsichtigt. Man rechnet damit, daß der Magistat, wie er früher in Aussicht gestellt hatte, einschreiten wird. Die Erhöhung der Milchpreise scheint wieder allgemein beabsichtigt zu sein. Aus einer ganzen Anzahl Orte der Provinz Schleswig-Holstein wird gemeldet, daß die Milchhändler höhere Preise fordern. — Vom Kartoffelwucher. Trotz der guten Kartoffelernte steigen die Preise für Kartoffeln immer mehr. In Riel verlangen die Großhändler von den Wiederverkäufern für eine Tonne (zwei Zentner) Gierkartoffeln nicht weniger als 14 Mk. Man kann sich ausrechnen, was dabei im Einzelhandel die Kartoffeln kosten werden. Die Großhändler erklären, daß die Produzenten sich weigern, die Kartoffeln zu einem annehmbaren Preise zu liefern. Solchem Wucher ist nur mit behördlichen Maßnahmen beizukommen.

**Schleswig.** Unerwünschte Folgen der Höchstpreise. Den Butterproduzenten gehen die Höchstpreise, obwohl sie noch viel zu hoch sind, gewaltig gegen den Strich, das ersieht man daraus, daß sie die Butter zurückhalten. Besonders schlimm scheint es in dieser Beziehung in Schleswig zu sein. Wie die „Schleswiger Nachrichten“ schreiben, ist den dortigen Kaufleuten mitgeteilt worden, daß sie auf Zufuhr von Butter von Lande nicht mehr rechnen könnten. In derselben Zeitung gibt das Schleswig-Holsteinische Buttererwerbshaus Hans Hansen-Schleswig bekannt, daß es für den Höchstpreis von 2,40 Mk. die Butter nicht mehr liefern kann und die Victoria auch an Wiederverkäufer einstellt. Eine nähere Begründung gibt es dazu nicht. Möglich ist, daß die Produzenten dahinter stehen. Man ersieht aber aus allen diesen Vorgängen, wie hinsichtlich darauf hingearbeitet wird, die Butterpreise in die Höhe zu treiben. Gehegt die Wucherer muß mit unumkehrlicher Strenge vorgegangen werden. Was nützen schließlich alle Staatsstimungen, wenn sie nicht rücksichtslos angewendet werden? Wenn man überall gegen die Wucherer scharf vorgegangen wäre, könnten diese es gar nicht soweit treiben, als wie es jetzt der Fall ist. Leider hört man aber jetzt etwas vom Vorgehen gegen die Wucherer.

**Wardesholm.** Grobfeuer. Gestern abend halb nach 7 Uhr kam auf dem großen landwirtschaftlichen Betrieb von Gabriel in Wardenhol ein Feuer zum Ausbruch, welches schnell um sich griff, so daß die Gebäude und die Ernte ein Raub der Flammen wurden.

**Bremen.** Im Bahn? Ein aufregender Vorfall trug sich in den Anlagen der Sultan-Deutschen-Allee zu. Dort bemerkten Kinder auf einem Rasenplatz einen Dienstmann liegen, der sich mit einem Taschenmesser fortgesetzt Stiche in die Brust verleiht. Einzweilende Polizeibeamte fanden, daß der Lebensmüde sich mit einem neben ihm liegenden Taschenmesser die linke Nussader und den Kehlkopf durchschneiden und sich Stiche in den Leib beigebracht hatte. Er war bereits bewusstlos. Beim Eintreffen eines Arztes konnte dieser nur noch den Tod feststellen. Der Mann wird wahrscheinlich die Tat im Zornun verübt haben. — An Gasvergiftung verstarb ein in einem Hause der Neustadt bei dienstetes Mädchen.

## Neueste Nachrichten.

### Die Kriegslage.

**WIS.** Großes Hauptquartier, 29. Oktober. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
An einzelnen Stellen der Front lebhaftere Artillerietätigkeit, Minen- und Handgranatenangriffe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Lage ist überall unverändert.

**Balkanriegsschauplatz.**  
Bei Drin (südlich von Biograd) wurde der Gegner gemworfen. Westlich davon ist er über die Grenze zurückgedrängt. Westlich der Morava ist die allgemeine Linie Slavonica — Rudnit — Cunic — Batocina erreicht. Südlich von Sijaljac wurden die feindlichen Stellungen beiderseits der Nejava erfüllt. Ueber 1300 Gefangene fielen in unsere Hand. Vor der Front der Armee des Generals Bojadjeff ist der Feind im Weichen. Die Armee verfolgt. Oberste Heeresleitung.

**Berlin, 28. Oktober.** Gestern nachmittag fand an der Ecke der Elisabeth- und Landberger-Straße infolge der Unachtsamkeit eines Führers ein Zusammenstoß zweier Triebwagen der Straßenbahn statt. 23 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

**Wien, 28. Oktober.** Durch den Fall von Rajazec und Zajecar ist die serbische Ostfront sehr erschüttert. Den Bulgaren stehen nunmehr mehrere Straßen offen, die in die rechte Flanke der serbischen Nordarmee führen. Die obere Kolnara, die von unseren am rechten Flügel der Armee von Kowetz vorrückenden Truppen in breiter Front überschritten wurde, führt erst von Balkano an diesen Namen, wo der Fluß durch den Zusammenfluß der Jablanica und des Gradaz gebildet wird.

### Briefkasten.

**B. B.** Das Seniarat der evangelischen Kirche ist ein Amt in der Kirche des lübedischen Freistaates. Der Senior des geistlichen Ministeriums, welcher vom Senat aus den Geistlichen der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden der Stadt Lübed und deren Vorstädte erwählt wird, hat die amtlichen Funktionen eines Superintendenten und erhält dafür ein jährliches Honorar von 2000 Mk. Ein einfacher Titel ist „Senior“ demnach nicht.  
**2 Streitende.** Ein Unterschied zwischen feldienstfähig und kriegsnerwendungsunfähig besteht nicht.  
**A. Seeretz.** Es geht nicht an, daß solche Mißstände schon in der Zeitung kritisiert werden, bevor die in Frage kommende Gewerkschaft überhaupt versucht hat, sie abzustellen. Deshalb möchten wir raten, sich zunächst an den betr. Verband zu wenden.  
Verantwortlich für die Rubrik „Lübed und Nachbargebiete“ und die mit P. L. bezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stellung.  
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtlich in Lübed.  
Hierzu 1 Beilage und „Die Neue Wst“

# DEUTSCHE KRAFT und deutsche Gründlichkeit werden verkörpert in meiner WOHLFEILEN WOCHE

## Die gewaltige Einkaufskraft

mit meinen 27 Schwesterhäusern setzt mich in die Lage, mit meiner „Wohlfeilen Woche“ eine Verkaufs-Gelegenheit zu schaffen, welche gerade in dieser schweren Zeit von hervorragender Bedeutung ist.

**Die reiche Sortierung meiner Läger,  
die hervorragende Preiswürdigkeit  
und Gediegenheit der Qualitäten**

erbringen den Beweis, mit welcher außergewöhnlichen

**Gründlichkeit und Sorgfalt**

diese Veranstaltung von mir vorbereitet ist. Bei den gebotenen enormen Vorteilen bedeutet daher eine jede Anschaffung während meiner „Wohlfeilen Woche“ eine überaus grosse Ersparnis. Morgen erscheint eine vier-seitige Beilage in dieser Zeitung, und empfehle ich, derselben ungeteiltes Interesse entgegenzubringen.

Man besichtige bitte meine 20 Schaufenster.

# RUDOLPH KARSTADT LÜBECK.

## Kriegsbriefe.

### Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz. Kultur in Rußisch-Polen und Litauen.

Distressquartier, Oktober 1915.

In Osmjana wollten wir kurze Rast machen und unser Mittagessen einnehmen. Es sollten drei Gänge serviert werden. Tee, Brot und eine Fleischkonserve. Viele Häuser und Wohnungen gab es anscheinend nicht. Wir mußten daher die Gastfreundschaft eines Einwohners in Anspruch nehmen, um unseren Tee brauen und die Mahlzeit einnehmen zu können.

Am Markt steht ein ansehnliches Steinhaus; es hat sogar einen Balkon. Ein Begleitmann geht auf Erfindung aus. Im Erdgeschloß des Hauses ist ein verschlossener Laden. Der Begleitmann verschwindet in einer Gasse, findet hier den Ausgang nach oben. Er kommt zurück mit der Meldung, die Wohnung sei bewohnt, aber wir könnten Küche und Speisezimmer benutzen. Wir wollen schnell weiter, also hinein! Eine schmalfußige, teile, sehr schmutzige Treppe führt hinauf. Oben begrüßt uns ein Mann in moderner Kleidung. Er trägt elegante Schuhe. Drei nachlässig gekleidete schmutzige Kinder gucken neugierig um die Türpfosten. Links gehts in die Küche mit gemauertem primitiven Ofen und einer sehr bescheidenen Einrichtung. Etwas Weißes sieht man nicht. Der hintere Raum dient anscheinend als Lager- und Werkstatt. Es lockt hier nicht zu näherer Betrachtung. Der übrige nach dem Markt zu gelegene Teil der Wohnung bestand eigentlich nur aus einem Raum. Durch Wände aus dünnen Brettern, die bis nahe an die Decke reichten, hatte man eine Dreizimmerwohnung daraus gemacht. Die breitspaltigen Holzwände waren mit einer längst verschmutzten, an vielen Stellen herabhängenden, an den Fugen durchrissenen Tapete überklebt. Der vordere schmale Raum war das Speisezimmer der Familie. Ein hoher Tisch, eine Bank und einige Stühle standen darin. Wir wurden in den zweiten ziemlich großen Raum geführt, den Salon und das Wohnzimmer des Wirtes und Hausbesizers.

Während der Begleitmann den Tee braut, unterhalten wir uns mit dem Hausherrn und schauen uns in der Wohnung um. Links vom Salon befindet sich der durch die Bretterwand abgeteilte schmale Schlafraum. Durch ein offenes Loch kann ich ihn bequem überblicken. Zwei Bettstätten mit Strohh und undefinierbaren Decken bilden die Einrichtung. Auf einer dieser Betten sitzt ein augenscheinlich idiotisches, schmutziges Kind. Die Frau kommt herein, nimmt das nicht saubere Tuch von dem in der Mitte des Salons stehenden kleineren Tisch, deckt das Sonntagsklein darauf. Ehe wir unsere Vorräte austräumen, breiten wir Zeitungen über das Tischstück. Auch von der Mauerwand hängen Tapetenreste herab. Zwischen den Wandfugen rieselt Müll herab. Am den Tisch stehen drei Stühle. An der Wand noch eine Kiste und ein Holzsofa ohne Polster mit einem Möbelstückbezug. Das Muster ist nicht zu erkennen. In die Ecke am Balkonaustritt ist ein hoher, einfacher Blumentopfstand gerückt. Halb an die Wand gelehnt steht darauf ein zerbrochener Spiegel. An der Holzwand hängt ein Kanarienvogel; ein anderes steht auf dem Fensterbrett, ein drittes auf einer Klage. Die Bauer sind bewohnt; die Vögel trillern. Einige Reklamebilder vervollständigen die Einrichtung des Salons. Durch ein viereckiges Loch in der vorderen Holzwand schaut ein ungewaschenes Kind zu uns herüber. Es steht auf der Bank. Unwillkürlich denkt man an ein Kaisertheater. Die Frau wischt das Gesicht des Kindes schnell sauber. Blaue Augen über einem allerliebsten Stumpfnäschen lachen uns an. Die Frau beschäftigt sich mit dem kranken Kinde...

Der Herr des Hauses ist kein armer Mann und er hat von der Welt mehr gesehen als sein Osmjana. Zwei Ziegeleien gehören zu seinem Besitz, und er war mehrmals in Deutschland, in Berlin und anderen Städten. Dennoch kann er sich in seiner engeren Umgebung, in seiner Häuslichkeit von der Primitivität nicht freimachen. Es genügt, wenn er

draußen modern gekleidet auftritt. Achtliche Beobachtungen machte ich überall in Polen und Litauen. Gutgekleidete Leute, die alljährlich ausgedehnte Bade- und Erholungsreisen machen, Berlin, Paris und andere Hauptstädte kennen, leben zu Haus unter den einfachsten und schmutzigsten äußeren Verhältnissen weiter. Die Intelligenz jedoch hat sich in andere Lebensbedürfnisse hineingefunden; sie hält auf bessere Wohnungen, geschmackvollere Einrichtungen, auf Hygiene und sonstige äußere Lebensformen. Bei alledem fällt doch noch ein Schatten von Nachlässigkeit auf. Von der Krankheit ebantischer Ordnung und Sauberkeit, die für jedes Ding einen ganz bestimmten Platz hat und nirgendwo ein Staubchen duldet, ist man noch frei. Solche Merkmale findet man aber auch in den Wohnungen der Bourgeoisie und der höheren Beamten. Weite Räume mit großen Kachelöfen sind mit Erzeugnissen der verschiedensten Güte ausgestattet, Kitche neben Gutem. Breite, bequeme, gepolsterte Sitz- und Liegemöbel fehlen nirgends. Die übrige Einrichtung an Tischen, Schränken, Stühlen usw. besteht manchmal aus einem Gemisch von geschmackvollen, soliden Stücken und Salonmöbeln verschiedener Stilart. Neben Kunstwerken machen sich gewöhnliche Nippes breit. An den Wänden hängen minderwertige Bilder in schlechten, geschmacklosen Rahmen. Man wandelt über kostbare Teppiche und ärgert sich über stillos prägnante Kronleuchter. Allerhand Musikinstrumente bis hinauf oder hinab zum mechanischen Klavier, Bücher und Zeitschriften zeugen von den geistigen und künftlerischen Bedürfnissen der Besitzer.

Dem äußeren Menschen widmet man augenscheinlich viel Sorgfalt. Jede Wohnung ist ein kleiner, zumeist auch ein großer Parfümerieladen. Batterien von Parfümflaschen und Flaschen, Duschende von Pomaden, Schminke- und Puderschachteln stehen umher, Berge von farbigen Schminkeflangen sowie von allerhand Büchsen und Dosen mit Medikamenten und kosmetischen Mitteln kann man zusammentragen. Die deutsch-schweizerischen Fabriken, deutsche Laboratorien, die Firmen Lechner-Berlin, Wolff u. Sohn-Karlsruhe, konkurrieren auf diesem Gebiet mit französischen Marken. Die zahllosen Apotheken, Drogerien, Parfümhändler und Friseur machen hier gute Geschäfte. Aber selbst in großen Wohnungen findet man sehr bescheidene, dunkle unhygienische Klosettschen, gerade wie in ein Zigarrenkistchen hineingebaut, finster und schmugig.

Zwischen den Wohnungen der Besitzenden und des Proletariats klafft ein gewaltiger Abstand. Ein Mittelweg zwischen Keppigkeit und größtem Elend gibt es nicht. Die Arbeiter hausen durchweg in engen dumpfen Löhern, in schmutzigen Häusern und schmutzigen Gäßchen, oft auf Höfen in dunklen Winkeln versteckt, abgeschlossen von Licht und bestrahlt durch die Luft. Die Wohnungseinrichtungen sind dürftig und beschränken sich auf das notwendigste. Überall sieht man Verfall und Schmutz. Ungeziefer und Seuchen finden hier guten Nährboden. Es riecht nach armen Leuten.

Der aufreizende Abstand zwischen den Behagungen der Bourgeoisie und des Proletariats wird nicht gemildert durch einen weniger großen Unterschied in der Ernährung. Abgesehen von den Leuten, die in freiwilliger, auf der untersten Stufe proletarischer Existenz stehender Bedürfnislosigkeit leben, führt der Bourgeois ein ziemlich üppiges, kostspieliges Dasein. Er liebt gute Weine und Liköre und tafelt reichhaltig und gut. Zur Mittagsmahlzeit gehört eine Vorspeise aus verschiedenen Fischen nebst Kaviar; es folgen Suppe, ein oder mehrere Fleischgerichte, Gemüse, Konfitüren und süße Speisen. Eingelegte Früchte, Konfekt und Bonbons, sowie Edelost aller Art wird in Mengen genossen. Der Proletarier dagegen lebt vorwiegend von Brot und Tee.

Das Gemisch von Kultur und Rückständigkeit findet man auch in den Städten selbst, und wiederum bestehen krasse Unterschiede zwischen Stadt und Land. In den Städten pompöse Postbahnhäuser, luxuriöse Staatsbauten, gute große Kaserne, kostbare Denkmäler, prächtige Kirchen mit prachtvollen Einrichtungen, aber meist schlechtgeputzte Straßen ohne Kanalisation. Die öffentliche Hygiene fehlt. Es gibt keine

ordentliche Straßenreinigung und keine Fäkalienabfuhr; die Bedürfnisanstalten sind klein, schmutzig, unzulänglich und gesundheitswidrig. Fast überall, wohin die Deutschen kommen, müssen sie erst Bedürfnisanstalten bauen. Die Aborte leeren und desinfizieren, Straßen und Plätze säubern und Gassen und Höfe von Urat reinigen lassen. Das sind die ersten notwendigen Kampfmaßnahmen gegen Ungeziefer und Seuchen.

Noch trauriger als in den größeren Städten sieht es in den Dörfern und kleinen Städtchen aus. Gewöhnlich erblickt man nur elende Holzhütten, vielfach windschief und halb zerfallen. Von Pflaster wenig oder gar keine Spur. Man wadet durch Schlamm oder Sand, alles starr von Schmutz und Rückständigkeit. In vielen Dörfern gibt es nur schlechtes schmutziges Wasser, das aus offenen Brunnen gewonnen wird. Der Bauer wohnt und isst im allgemeinen schlecht, er braucht wenig Seife und kein Taschentuch.

Düwell, Kriegsberichterstatter.

An die Leser! In dem Dänischen Kriegsbrief „Religiöse Stimmungen“ vom 18. September hat sich durch einen Irrtum beim Lesen der Handschrift ein bedauerlicher Fehler eingeschlichen, der zur Vermeidung von Mißdeutungen berichtigt sei: Es hieß in dem Briefe: „der Pole ist auch inbrünstig fromm, sein Glaube die starke Quelle seiner Gefühlsstärke. Das flüchtige, Feige, Geschäftsmäßige, das man in Deutschland in den katholischen Kirchen vielfach beobachten kann usw.“ Statt Feige muß es Eilige heißen, so entspricht es der Fassung des Originalbriefes. Die Redaktion.

## „Nachhaltige politische Beeinflussung“

Der „Vorwärts“ veröffentlichte am Montag das folgende Schriftstück:

Der Minister des Innern.

Berlin, den 19. April 1915.

Die großen und mannigfachen innerpolitischen Aufgaben, die alsbald nach dem Kriege zu erwarten sind, erfordern auch seitens der Behörden eine besondere Pflege der Beziehungen zur Presse. Ein gesteigerte Aufmerksamkeit für die publizistischen Strömungen und Stimmungen, ein intensives Bemühen, wo immer es zugänglich ist, auf die Haltung der Presse Einfluß zu gewinnen. Das gilt insbesondere auch von der kleinen Kreis- und Lokalpresse, deren Haltung

für die Stimmung im Lande und für den Ausfall künftiger Wahlen

von hervorragendem Einfluß ist. Die bisher von der Regierung angewandten Mittel haben weder dem Bedürfnis der kleinen Zeitungen genügt, noch auch eine

nachhaltige politische Beeinflussung herzustellen können.

Die Erfahrungen auch während des Krieges haben gezeigt, daß die von der Regierung geförderte „Kleine Korrespondenz“ ein zulängliches Mittel war. Sie erwies sich nicht als ausreichend, einen wirksamen politischen Einfluß auszuüben, vor allem dann, weil sie dem dringenden Bedürfnis der kleinen Zeitungen nach journalistisch gutem Text und nach pünktlicher und reichlicher Nachrichtenversorgung nicht nachkam. Gerade die kleinen Zeitungen, die sich häufig nicht in guter sekundärer Lage befinden, haben ein dauerndes Interesse an der Benutzung eines effizienten Beeinflussungs-Korrespondenz-Apparates nur dann, wenn die Korrespondenz auch inhaltlich, redaktionellen und zeitungstechnischen Nutzen bringt. Die Zeitungsverleger und Redakteure müssen durch ihr eigenes Interesse darauf angewiesen sein, die von der Regierung bezuschuligten Korrespondenzen zu benutzen, und war nicht nur neben anderen brauchbaren, auf das Bedürfnis der kleinen Presse besser zugeschnittenen Korrespondenzen, sondern möglichst ausschließlich. Ich habe aus diesen Gründen für die Bedürfnisse und die nachhaltige Beeinflussung der kleinen Presse einen Korrespondenz-Apparat bereitgestellt, der technisch und inhaltlich die verschiedenartigen Bedürfnisse der kleinen und kleinen Zeitungen unter Berücksichtigung der verschiedenen Leistungsfähigkeit der Zeitungsverleger befriedigt. Als besonderer Mißstand mußte es bisher empfunden werden, daß die „Kleine Korrespondenz“ wichtige Nachrichten, die im Laufe des Nachmittags und des Abends in Berlin einfließen, nicht mehr der kleinen Provinzpresse übermitteln konnte, also einen eigentlichen Nachrichtendienst nicht versah. Die von nun an zur Verfügung stehenden Korrespondenzen werden vermög intensiver redaktio-

## Friedemann Bach.

Roman von A. C. Brachvogel.

8. Fortsetzung.

Seinen Ruf! Eigentümlicherweise hatte Friedemann in gewissem Sinne Ruf. Nicht allein, daß das Andenken an sein Orgelspiel in Dresden, Leipzig und Halle noch nicht erloschen war, auch seines Vaters Tod hatte dazu beigetragen, daß die Kunstfreunde ihre Augen auf den gerädert gehalten, der nach aller Aussage dem Vater an Talent wie an Virtuosität am ähnlichsten war. Gerade, daß er mit des Vaters Tode verschwunden war und man stets erwartete, ihn da oder dort als Lumen aufzutauhen zu sehen, dazu die zahllosen Anekdoten, die man bei seinem Verschwinden in Dresden und Halle über ihn in Umlauf gebracht, hatten ihn zu einer künstlerischen wie menschlichen Monströsität bei den Leuten gemacht.

Er selbst begriff das nicht und hielt darum das Andenken der Leute für maliziöse Neugier und rohen Eingriff in seine Privatverhältnisse wie seine Vergangenheit und wies sie mit aller Rauheit seiner bitteren Natur ab.

Sein Leben war von jenem Augenblicke, wo das Band der Liebe mit Tomadei zerrissen worden, wild, unruhig, von Mangel und Schwermut erfüllt gewesen.

Lange hatte er sich in der Umgegend der Elbe umhergetrieben, ehe er es aufgab, die Verlorene wiederzufinden und verzweifelt die Gegend verließ. Ein bettelnder Organist war er von Kirchspiel zu Kirchspiel gezogen, hatte bei den Pfarrern Almosen gesucht, ihre Orgel gespielt und sich endlich wieder in den Besitz einer Violine gebracht. Bald in den Kirchen, bald in den Kreieren ambulierend, seinen Namen sorgsam verbergend, war er ein ewiger Jude der Musik. Jahr aus Jahr ein umhergärt und hatte den Fried des Schaffens verloren.

Das Verhältnis mit der Zigeunerin und die eigene Welt, in der er mit ihr gelebt, hatte, obwohl es den letzten Rest künstlerischen Ehrgeizes in ihm gährt, in seinem Innern, wie wir wissen, aufs wohlthuendste gewirkt. Jene Zeit, der eigentlich fröhlichen Lebens, hatte ihn von der Spekulation wieder zur Empfindung geführt, und zwar mit solcher Gewalt, solcher Abhängigkeit, daß der Moment der gewalttätigen Trennung von Tomadei mit einer Furchtbarkeit auf ihn eindrang, ihn in eine Hilflosigkeit versetzte, die nur der kennt, dem mit eins Mutter, Erzieher, Erklärer, Geliebte und Freund in einer Person entzissen wird.

Durch die Welt schweifend und in der Begierde, die Geliebte zu suchen, nur von der Hoffnung des Wiederfindens geleitet, träumend von entzückenden Glück, im Kampfe mit den Bedürfnissen des Wanderlebens, war er in eine Gefühlshysterie verfallen, die gewissermaßen ein Interregnum in seiner geistigen Ent- oder Ver-

wildung erzeugte und der Vorläufer eines Zustandes war, der seinen Charakter vollständig abzuschließen schien. Die Verachtung der Menschen, welche unter den Zigeunern noch zugenommen, war zum überzeugungsvollen Dogma in ihm geworden.

Bei all seinen zahllosen Fehlern und dem größtenteils selbstverdieneben Unglück fiel es ihm, außer in kurzen Momenten, nie ein, wahrhafte Reue über sich zu empfinden, die zu einer Umänderung seines Wesens hätte führen können. Er hielt eben die übrige Gesellschaft für Schafel und warf ihr allein die Schuld seines Unglücks in den Schoß. Sein Egoismus machte ihm weis: er habe recht in allem, er sei vorzüglich, er leiste etwas, aber das Menschengefährde, die erbärmliche Zeit, wisse ihn nicht zu schätzen und zu verstehen. Sein ganzer Ideen- und Gefühlsgang bewegte sich in diesem Kreise, und seine Verachtung der Außenwelt war ein immerwährender Selbsthohn. Es fehlten nur noch wenige Momente, um ihn endlich ganz auf die Spitze der Selbstverleumdung zu heben, von der herab er als Beispiel der individualistischen Charaktergattung, als Beispiel seines ganzen Jahrhundertstypus gelten konnte, und wo ihn nichts weiter erwartete, als ein kurzer momentaner Stoß, der ihn niederwarf, ihm die Augen aufriß, um endlich Klar zu sehen und — zu sterben.

Er hatte die Theorie der Selbstsucht allerdings überwunden, geriet aber immer mehr in die Praxis derselben. Diese ward nach außen hin nun so schroff, so eigenwillig und grell, daß sie meist geradezu lächerlich und kindisch wurde, ja oft in vollständig bildförmiger Form auftrat. So unter anderem nahm er es Urkrise innerlich fürchtbar übel, es tat ihm entsetzlich weh, daß dieses Weib, das er rauh genug mit ihrer Liebe abgemessen, sich ihm nicht aufgehoben, sich nicht wie eine Königin einer lehnspflichtigen jungfräulichen Einjamkeit gewidmet — kurz, Doles geheiratet hatte. Ebenso konnte er es Doles nicht verzeihen, daß er nicht allein seines Vaters Stelle, sondern auch Urkrises Herz eingenommen hatte. Wenn auch immerhin die alte Freundschaft in diese Dinge hineinmischte, machten sie doch Friedemann innerlich nur verbissener und verleiteten ihn oft zu Torheiten, die ihm die Menschen noch mehr entfremdeten.

Aus dieser Zeit datieren nun auch jene mannigfachen verschrobenen Streiche, die er an Doles, an Forstel und anderen Leipziger Freunden beging und welche zu all den Anekdoten Veranlassung gaben, die über ihn nachmals im Publikum umgingen und sich hier und da bis heute erhalten haben.

Alle Plagen jedoch, welche Doles und Urkrise durch ihn bereit wurden, vermochten die Gatten nicht von dem Liebeswert abzubringen: Friedemann, soweit es überhaupt möglich war, sich selbst zu entreißen und seinem Talent, wie dem Leben wiederzugeben. Innige Liebe und tiefes Mitleid stecken die Gatten alles

anwenden, ja sie achteten weder seines ungezogenen, oft rüden Wesens, noch seiner barocken Ansichten, und es war oft komisch genug anzusehen, wie sie ihn, als wäre er ein Bube, abtupfelten, sich mit ihm stritten, oder ihn zur Tätigkeit sporneten. Dieses jog hierbei meist den Kürzeren, denn in solchen Momenten trug Friedemann eine Gehässigkeit sondergleichen zur Schau.

„Halt's Maul, Herr Thomasorganist! — Du kannst freilich gut Redensarten machen. Erst hast du auf meinen Vater geschimpft wegen der Fuge, und bist selber ein Esel. Hast aber doch recht schön meines Vaters Nest einnehmen können! Ein schöner Nachfolger beim Satan, die paar Bißlein, die ich esse, willst du an mir abbläuen? Hahaha!“ — Dann, aufs tiefste gekränkt, sprang Doles auf und schlug die Tür hinter sich zu und Urkrise traten die Tränen in die Augen. Da stürzte denn Friedemann gewöhnlich hinter ihm her, fiel dem Freund um den Hals und rief: „Ich bin ein gemeiner Lump, Bruder, aber warum warst du auch so dumm und nahmst mich auf! — Ach, ich bin zu unglücklich!“

Am besten wurde Urkrise mit ihm fertig. Einmal bejaß sie als Weib eine viel biegsamere Fertigkeit, bei ihm zu erreichen, was sie für gut hielt, dann hatte sie vielmehr Nachsicht mit seinen Schreulichen, endlich aber rüßte sich Friedemann ihr gegenüber bedeutend im Unrecht. Sie hatte um ihn gelitten, sie hatte ihn gepflegt! Er rechnete ihr das hoch an, was er vom Freunde als eine Sache ansah, die sich von selbst verstand. — Urkrise erzählte auch bei ihren Bemühungen um ihn nach und nach mehr Resultate als Doles. Sie brachte es dahin, daß Friedemann nach langen Jahren wieder Geschmack am Schaffen, am Komponieren fand. Da die ersten Versuche glücklich ausfielen, reizte die Freude, die jeder Schöpfer an seinem Geschöpf hat, Friedemann zu neuer Tätigkeit, und eine Reihe Kompositionen entstanden, die um so mehr bewundert wurden, als sie die einzigen waren, die dem Geiste des toten Sebastian näher standen. — Diese Tätigkeit und die Unterrichtsstunden, welche ihm Doles verschafft hatte, milderten in etwas sein Wesen, gaben seinem Charakter ein: stillere Melancholie, die nicht ohne Selbstgenüge war und ihn der Teilnahme anderer würdiger machte.

Urkrise, von ihren Erfolgen ermuntert, schloß sich ihm mehr an, fühlte: noch inniger den Gram dieses Mannes. Je näher aber Friedemann dem Weibe trat, dessen Liebe er einig verschmäht, je mehr er ihren Wert erkannte, je lebhafter er fühlte, wies hohes Paradies die Familie sei, desto verzweifelter wurde sein Herz und ein Krampfgefühl überkam ihn, ein Etwas, wies Liebe für sie. In dem er sich ihr und ihren Einwirkungen überließ, ward ihm die Zeit zurückgerufen, wo Tomadei seine Gebieterin war, und halb bewußlos überließ er sich diesen erotischen Zwitgergefühlen, die nur traurige Folgen sowohl für ihn, als den Kreis seiner Freunde haben mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Arbeit und vollkommener technischer Einrichtungen im Verlage einen ausreichenden und rechtzeitigen Nachrichten dienst sicher stellen.

Die im Verlage des „Zentralbureaus für die deutsche Presse“ G. m. b. H., Berlin SW. 48, herausgegebenen Korrespondenzen werden künftig den erwähnten Zwecken der Versorgung und Be-

1. Als die übliche Manuskript-Korrespondenz: „Deutsche Reichs-korrespondenz“. Diese Korrespondenz erscheint täglich und liefert den kleinen Zeitungen den journalistischen notwendigen Stoff für alle die Zeitungslieferanten interessierende Gebiete. Der Bezugspreis dieser Manuskript-Korrespondenz beträgt monatlich 10 Mk. bei sechsmaliger Lieferung in der Woche, monatlich 5 Mk. bei dreimaliger Lieferung. Der Nutzung dieser Korrespondenz wird vor allem die Ersparung an redaktionellen Kräften und die rechtzeitige und ausreichende Versorgung mit Nachrichten und Zeitungsmaterial sein.

2. Die einzelnen Aufsätze dieser Korrespondenz können von den Verlegern in fertigen Matrizen (Korrespondenz) bezogen werden. Beim Bezuge der Matrizen (Korrespondenz) bezogen werden. Beim Bezuge der Matrizen (Korrespondenz) bezogen werden. Beim Bezuge der Matrizen (Korrespondenz) bezogen werden.

3. Die „Lokal-Zeitung“ wird überall da in Frage kommen, wo Redaktionen und Sachlagen bei kleiner Auflage unrentabel sind. Die „Lokal-Zeitung“ wird dem Verleger in der vollen Auflage geliefert mit dem journalistischen Text der Innenseiten. Die Außenseiten sind mit den Lokalnachrichten, Anzeigen und bei Kreisblättern mit den amtlichen Bekanntmachungen zu bedrucken. Bei einer Auflage eines Kreisblattes von 500 Exemplaren wird die Expansions an Satz und Papier unter Einrechnung der Fortschreibungen etwa 60 bis 70 Prozent betragen.

Mit Einführung der „Lokal-Zeitung“ wird es auch möglich sein, neue Organe bekanntlich ins Leben zu rufen, ohne daß ein großer Kapitaleinsatz und redaktioneller Apparat geschaffen zu werden braucht.

Der Text dieses gesamten Korrespondenzapparates wird von mehreren Redaktionen überwacht und nachsichtlich kontrolliert. Eine Fachkommission erhebt sich, mit den Zeitungsverlegern und Redaktionen, soweit sie ihrem Einflusse zugänglich sind, Fühlung zu nehmen, so auf die erwähnten Korrespondenzen aufmerksam zu machen. Wenn die Benutzung aus Satz zu liegen und ihnen das weitere zu empfehlen, sich mit dem „Zentralbureau für deutsche Presse“ (Berlin SW. 48, Friedrichstraße 16) wegen der Bezugsbedingungen der Korrespondenzen in Verbindung zu setzen.

Die folgende wesentliche Fassungnahme der Schäden mit der Presse, wie in den großen Verhältnissen in den höchsten Zentren so auch in den kleinen Verhältnissen in den Kreisen, notwendig ist.

unerschütterlich beim Aufbau der inneren Politik des internationalen Lebens in der Friedenszeit, die nach dem Kriege folgen muß.

Über die unternommenen Schritte und erreichten Erfolge im Sinne dieses Erlasses wollen Eure Hochwohlgeboren mir innerhalb 2 Monaten durch die Hand des Herrn Regierungsräsidenten Bericht erlassen.

Gez. v. Loebel,  
Oberamtsmänner im Regierungsbezirk . . . . . (Eigensändig.)

Selbstverständlich können wir zu diesem Rundschreiben des preussischen Ministeriums des Innern mancherlei zu sagen. Wir beschäftigen uns jedoch in Rücksicht auf den Fortschritt für heute auf die Übergabe des Rundschreibens, mit der „Germania“ hoffend, daß sich wohl bald ein Antrag stellen wird, darauf zurückzukommen und näher abzurufen. Die am 8. bzw. 11. Dezember beginnenden Tagungen des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses werden z. B. diesen erwünschten Anlaß schon bringen.

### Die Lebensmittelversorgung.

Unzureichende Maßnahmen gegen den Kartoffelmangel. Die Mähdreie für Kartoffeln sollen im Westen 305 Markt betragen. Die Statistikverwaltung in Dortmund ging über diesen Satz hinaus und setzte Höchstpreise für Produzenten auf 3,50 Markt fest. Wer nun glaubte, Kartoffeln für diesen Preis zu kaufen zu können, der irrte sich. Als die Bauern auf dem Wochenmarkt erschienen und von den Höchstpreisen hörten, fuhren sie einfach wieder nach Hause, ohne zu verkaufen, oder sie übergeben ihre Kartoffeln den Händlern. Und diese letzteren sind nicht an die höchsten Höchstpreise, die ja nur für Produzenten bestimmt waren. So kam es, daß die Preise noch erheblich anstiegen; trotz des Höchstpreises von 3,50 Markt, kosteten die Kartoffeln 4,50, 5 und 5,50 Markt, ja 6,50 Markt wurden verlangt. Die Verbraucher waren wieder einmal bitter enttäuscht.

Ja Köln verurteilte das Schöffengericht zwei Marktfrachten die die Höchstpreise für Gemüse überschritten hatten, zu Gefängnisstrafen von einer Woche.

Höchstpreise für Gemüse. Berliner Witter berichten, daß die augenblicklichen, durch die Verhältnisse nicht begründeten Steigerung der Preise für Dampferfleisch und Zwiebeln sich vorwiegend in allerhöchster Zeit durch eine Festsetzung von Höchstpreisen begrenzten worden, nachdem auch der allmähliche Ausbruch des Preises der Reichsversorgungsstelle für Lebensmittel eine solche Maßnahme als unerlässlich und dringend notwendig hat. Eine ähnliche Regelung schmeht wegen des Nachschubs.

Heringsverkauf nur durch Vermittlung der Gemeinden. Um Preissteigerungen für Heringe zu vermeiden, gibt die Deutsche Heringshandelsgesellschaft, wie die Zentral-Einkaufsgesellschaft der Gemeinden mitgeteilt hat, vorläufig keine Heringe mehr an Händler ab. Die vorhandenen Bestände sollen ausschließlich durch Vermittlung der Gemeinden abverkauft werden, damit der Preis für dieses Volksnahrungsmittel niedrig bleibt. Die Gemeinden sollen ihren Bedarf bis zum 31. Dezember amdecken.

Warnung vor Butterwucher. Der Landrat des Kreises Gabelberg macht bekannt, einher Volkereien des Kreises beabsichtigen, den Butterpreis von 2 Markt und 210 Markt auf 2,40 und 2,50 Markt zu erhöhen. Er könne sich zwar denken, daß Landwirte und Geschäftsmänner es unrentabel sein können, die allgemeine Zeitknappheit in der Kriegszeit kapitalistisch auszunutzen zu wollen, warne aber doch empfindlich vor dem Plane, gegen den er entschieden eintritt.

Maßnahmen gegen die Teuerung. Wie bestimmt verordnet haben die Maßnahmen der Regierung unmittelbar bevor, durch die der Bedarf an Butter, Milch, Käse und sonstigen Speise-waren jener mit bestimmten Arten von Fleisch, Gemüse, Getreide, Hülsen und Getreide geregelt werden soll. Die entsprechenden Bundesratsverordnungen sind in den allernächsten Tagen erfolgen.

Zur Festsetzung der Butterpreise. Das Schwanenburger-Vertrag-System stellt in einer amtlichen Veröffentlichung fest, daß man dort an sich in der Lage gewesen wäre, den Butterpreis nur um ein kleines gegenüber dem Friedenspreis zu erhöhen. Aber das Aufkaufswachen im Lande habe das verhindert.

In einer Anzahl wehrfähiger Gemeinden sind in den letzten Tagen amtliche Höchstpreisfestsetzungen vorgenommen worden, die einen Unterschied zeigen bei dem wie bei Landbutter von 60

Mark aufweisen. Einige Landratsämter hatten 1,00 bis 2,20 Markt als Höchstpreis für Volkereibutter für völlig ausreichend. Milchverbot und Schokoladeproduktion. Der Verband der Deutschen Schokoladenfabriken in Dresden hat sich durch seinen Syndikus an das preussische Handelsministerium mit dem Ersuchen gewendet, die vorhandenen Vorräte an Trockenmilchpulver verwerten zu dürfen, und das preussische Handelsministerium sieht diesem Ersuchen freudig gegenüber. Ebenso wird einer weiteren Einfuhr dieses Pulvers, das nur für die Herstellung von Schokolade verwendbar ist, nichts im Wege stehen.

Reichskartoffelstelle in Sachsen. Für das Königreich Sachsen ist jetzt eine Zweigstelle der Reichskartoffelstelle begründet worden. Ihr liegt es ob, die Anmeldungen sächsischer Kommunalverbände insoweit zu vermitteln, als sie innerhalb Sachsens durch Zuweisung gedeckt werden können. Klagen werden auch in Sachsen fortgesetzt darüber geführt, daß die Kartoffeln von den Agrariern und Spekulanten zurückgehalten werden. Die Folge davon war, daß am Montag in der sächsischen Hauptmarktstadt großer Mangel an Kartoffeln herrschte.

Kommunale Brotverknüpfung. Die Berliner Vorortsgemeinde Neukölln hat die Garantie übernommen, daß das für die Stadt Neukölln erforderliche Quantum Magermehl in Neuköllner Mühlen hergestellt wird. Für die Lagerung des Mehles hat die Stadt Lagerräume im städtischen Elmsiek eingerichtet, für deren Benutzung die Mühlenbesitzer eine Vergütung bezahlen. Durch diese Maßnahmen denkt es die Stadt Neukölln zu ermöglichen, daß die Brotpreise für die Neuköllner Bevölkerung herabgesetzt werden können.

Spekulanten auf Geschäftsreisen. Wie es jenseitig Sippe weiß, die aus der Not des Volkes enorme Vorteile zieht, das schillernde folgende Mittelteil, die der „Kölnischen Zeitung“ aus Holland zugegangen ist.

Die Schuld, daß die holländische Regierung Ausfuhrverbote auch auf solche Waren ausdehnt, die nicht unter der unmittelbaren Überwachung der niederländischen Hebeverordnungsstellen stehen, liegt größtenteils in der Tätigkeit der zahlreichen deutschen und österreichischen Händler und Ankäufer, die man in Holland nach Hunderten zählt. Die wenigsten von ihnen sind von ihren Regierungen mit besonderen Kartagen nach Holland geschützt, meistens machen sie Spekulationsaufkäufe, wobei sie sich gegenseitig überbieten, wodurch die Mittelmächte um Hundert- oder Millionen geschädigt werden. Da die Vorräte infolgedessen rasch abnehmen, ist die holländische Regierung im Interesse ihrer Bevölkerung genötigt, der Ausfuhr solcher Waren eine gewisse Grenze zu setzen. Deutschland habe vorzuziehen, an der Grenze besondere Stellen zu errichten, welche ausschließlich die Einfuhr aus Holland zu kontrollieren dürfen, und durch welche dann dem unnatürlichen Preisanstreben ein Riegel vorgeschoben worden wäre. Was früher unter dem Vorwand wichtiger Dinge unterlassen wurde, möge jetzt noch durch die deutschen Behörden geregelt werden.

Die Rückkehr aus Holland hat die holländische Regierung verboten, um die Vorräte zu erhalten, die sich in Dordrecht und auf Lagern befinden. Die Sperrung wird aber nur wenige Tage dauern, weshalb vor Zwischenkäufen gewarnt wird, die kurz vor der Sperrung noch große Mengen Käse über die Grenze gebracht haben, um sie zu hohen Preisen abzuhaken.

Das liberale Mittel, Nicht-Spekulanten den Gewinn zu verweigern, in die holländische Wertschätzung möglichst niedrig gehaltenen Höchstpreise. Schließlich kann es bei dem bestehenden Nachschub und der kleinen Grenzstrafe doch auch gar nicht so schwer sein die Verantwortlichkeit dieser Spekulanten festzustellen.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

#### Endlich Höchstpreise für Kartoffeln.

Der Bundesrat ermächtigte in seiner gestrigen Sitzung nach einer Wolff-Meldung den Reichskanzler, allgemeine Produzentenhöchstpreise für Kartoffeln festzusetzen. Der Reichskanzler trennt diese Höchstpreise wieder nach der bisher üblichen Preisabstufung, wie dieses in der Kartoffelverordnung vom 9. Oktober hinsichtlich der Grundpreise geschehen war. Die Produzentenhöchstpreise bewegen sich durchweg zwischen 55 und 61 Mk. (2,75 bis 3,05 Mk. für den Zentner). Zur Einführung von Kleinhandelshöchstpreisen sind alle Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern verpflichtet; die anderen Gemeinden sowie Kommunalverbände sind berechtigt zu einer solchen Festsetzung. Er darf den Produzentenhöchstpreis desjenigen Preisgebietes, in dem der Kleinhandel ausgeübt wird, um höchstens 1,30 Mk. übersteigen. Der Großhandelspreis wird sich nach den lokalen Verhältnissen zu richten haben. Durch die Verordnung wird die Mäßigkeit der Enteignung auf allen Enteignungen von mehr als 1 Hektar Kartoffel und auf alle gegeben. Die Enteignung darf sich auf diesen aber nur auf höchstens 20 Prozent der gesamten Kartoffelernte der einzelnen Kartoffelerzeuger erstrecken. Als Kleinhandel gilt der Verkauf an die Verbraucher, soweit es sich dabei um weniger als 10 Zentner handelt. In der Kartoffelverordnung vom 9. Oktober ist ferner die Änderung getroffen, daß in Zukunft alle Landwirte mit mehr als 1 Hektar Kartoffelbaufläche 10 Prozent der gesamten Kartoffelernte bis zum 20. Februar 1916 für ihren Kommunalverband zu reservieren haben. Bisher war diese Verpflichtung nur den Besitzern von mehr als 10 Hektar auferlegt.

Diese neue Verordnung, die zweifellos gegenüber dem jetzigen unhandbaren Zustande eine Besserung bedeutet, hat den Fehler, daß sie mindestens 8 Wochen zu spät erlassen ist.

#### Die fleischlosen Tage.

Wolff meldet aus Berlin: Nunmehr hat der Bundesrat über die Verordnung zur Einschränkung des Fleisch- und des Fettverbrauchs Beschluß gefaßt. Danach dürfen ab 1. November Dienstag und Freitags Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen nicht mehr gewerksmäßig an die Verbraucher verabsolgt werden. Montags und Donnerstags dürfen in den Wirtschaften aller Art Fleisch, Wild, Geflügel, Fische und sonstige Speise-waren sowie zerlassenes Fett nicht verabsolgt werden. Sonabends darf kein Schweinefleisch verbraucht werden. Das Verbot des sogenannten Fleisch- und Fettverbrauchs an den bezeichneten Tagen in den einzelnen Haushaltungen ist zunächst nicht ausgesprochen worden, da von der Einsicht der besserbetheiligten Bevölkerungstreife erwartet werden muß, daß sie sich willig entsprechende Beschränkung in der Verwendung von Fleisch und Fett selbst auferlegen werden. (??) Der Zweck dieser Verordnung ist der einer sozialen Ver-

teilung der an sich ausreichenden Fleischvorräte. Sie wird unter Umständen nur vorübergehend erforderlich sein, wenn es gelingt, zu einer Verbrauchsregelung des Fleisches zu kommen, zumeist die neue Viehzählung vom 1. Oktober eine erfreuliche Zunahme der Schweinebestände ergeben hat. Um zu verhindern, daß die Beschränkung des Fleischverbrauchs zu einer Steigerung der Wild- und Fischpreise infolge der erhöhten Nachfrage führt, und der schon vorhandenen übertriebenen Erhöhung der Preise zu begegnen, ist in einer weiteren Bundesratsverordnung der Reichskanzler ermächtigt worden, Preise für Fische und Wild im Großhandel am Berliner Markt (Grundpreise) nach Anhörung der Sachverständigen festzusetzen. Diese Preise sind für das ganze Reichsgebiet maßgebend, sofern nicht die Landeszentralbehörden unter Berücksichtigung besonders gearteter Verhältnisse einzelner Wirtschaftsgebiete Abweichungen anordnen. Inwieweit Grundpreise festgesetzt sind, sollen Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern auch Kleinhandelshöchstpreise festsetzen.

Wir haben schon, als bekannt wurde, daß fleischlose Tage eingeführt werden sollten, darauf hingewiesen, daß diese Maßregel eine gänzlich unzureichende sei. Die bestehenden Klassen werden hiervon nicht betroffen, trotz aller Ermahnungen und Erwartungen, die wohl bei einzelnen, nicht aber bei der Allgemeinheit etwas fruchten werden. Das arme Volk aber braucht diese Verordnung nicht, denn es hat bisher schon leider fleischlose Tage mehr als genug gehabt. Wollte man etwas Wirkungsvolles und der ganzen Bevölkerung Mögliches schaffen, dann müßte man Höchstpreise festsetzen, die jedem den Einkauf von Fleisch einigermaßen ermöglichen und gleichzeitig durch Anordnung der Ausgabe von Fleisch- und Fettkarten für eine zweckmäßige Verteilung der vorher festgestellten Vorräte sorgen. Die neue Verordnung ist und bleibt ein Schlag ins Wasser!

#### Herabsetzung der Abschlagspreise für Kartoffelstärke und Trockenkartoffeln.

Der Ausschuß der Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft stimmte dem Vorschlage der Regierung, vom 1. November an den Abschlagspreis für Kartoffelstärke um 2,85 Mk. und für Trockenkartoffeln um 2,80 Mk. für den Doppelzentner herabzusetzen, zu. Die neuen Preise stellen sich demnach für Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl auf 35,65 Mk., für Kartoffelstarkmehl auf 26,60 Mk., für Kartoffelstarkmehl auf 24,35 Mk., für Kartoffelstarkmehl auf 29,60 Mk., für den Doppelzentner. Um diese Minderung des Erlöses auszugleichen, sind die Fabrikanten sämtlicher Gruppen darauf angewiesen worden, Frischkartoffeln um 35 Pfg. für den Zentner billiger einzukaufen. Auf Grund der Verordnung vom 16. September werden die Verkaufspreise für Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl, sowie für Trockenkartoffeln vom 1. November an um 8 Mk. bzw. 6,10 Mk. ermäßigt. Eine weitere Herabsetzung der Verkaufspreise wird erfolgen, sobald die Lieferungen auf Grund der neuen Preise dies gestatten. Bei dieser Gelegenheit mag erneut darauf hingewiesen werden, daß, gleichgültig welches auch die Spannung zwischen den Abschlagspreisen und Verkaufspreisen ist, der Erlös der Herstellung von Kartoffelstärke und Trockenkartoffeln stets insofern begrenzt bleibt, als dem Abschlagspreise nur ein Nachschlag von höchstens 50 Pfg. für den Doppelzentner folgen darf. Jeder darüber hinaus erzielte Gewinn steht zur Verfügung des Reiches. (W.B.)

#### Urlaub und Familienunterstützung.

Nichtschon kommt es vor, daß Gemeinden die Auszahlung der Familienunterstützung einstellen, wenn der Mann in die Heimat beurlaubt wird. Gegen diesen Zustand hatte der Abg. Bardert Beschwerde bei der weimarischen Staatsregierung erhoben, die diese Beschwerde dann an das Reichsamt des Innern weitergab. Von dort ist jetzt folgende Antwort gekommen:

Im Hinblick auf die Verschiedenartigkeit der Gründe für die Beurlaubung der in den Dienst eingetretenen Mannschaften erscheint es nicht angelegentlich, über die Fortgewährung von Familienunterstützung während der Beurlaubungen allgemein bestimmte Grundregeln aufzustellen. Es wird vielmehr daran festgehalten werden müssen, daß eine Entscheidung je nach Lage des einzelnen Falles zu treffen ist. Bei diesen Entscheidungen wird von dem Standpunkte auszugehen sein, daß die Unterhaltungen bei Beurlaubungen für längere Zeiträume bis zu etwa zwei Wochen ungetrübt weiter zu zahlen sind, bei Urlaub über diese Zeitdauer hinaus aber, wenn nicht, wenn der Urlaub lediglich in Berücksichtigung vorüberlicher Verhältnisse bewilligt worden ist, die Zahlung einzustellen ist. In besonders gearteten Fällen wird auch bei längeren Beurlaubungen gegen die Weiterzahlung der Unterhaltung kein Bedenken obwalten, sofern bei der Prüfung durch den Versorgungsverband sich Urstände ergeben, die eine Weiterzahlung erwünscht erscheinen lassen.

Wir glauben nicht, daß mit diesem dehnbaren Bescheid viel geholfen ist. In der Regel stellt der gewährte Urlaub einen Erholungsurlaub dar, dessen Zweck aber direkt vereitelt wird, wenn der Familie dann nach kurzer Frist die Unterhaltung entzogen werden kann, so daß noch größere Nahrungsjorgen in der Familie Einkehr halten.

#### Nationalliberale gegen den Wucher mit Lebensmitteln.

Der Gesamtvorstand des Nationalliberalen Landesvereins für Sachsen hat an den Reichskanzler eine dringliche Eingabe gerichtet, in der Maßnahmen gefordert werden, die der unerträglichen Teuerung der Lebensmittel ein Ende machen sollten. Die Eingabe schließt:

Wir halten uns für gedrängt, darauf hinzuweisen, daß die größte Gefahr für unsere inneren Verhältnisse und für die Auffassung des Auslandes von unserer Kraft zum Ausschalten besteht, wenn nicht sofort Maßnahmen in diesem wichtigsten Sinne für alle Fälle erfolgen.

Daß den sächsischen Nationalliberalen diese Erkenntnis gekommen ist, läßt da auf schließen, wie geradezu unhaltbar die Zustände in dem industriellen Sachsen geworden sind.

#### Aus der Partei.

Hausjuchungen und Vernehmungen in Düsseldorf. Am Montag wurde im Düsseldorf-Partei-Komitee wieder einmal durch Beamte eine Hausjuchung abgehalten, ebenso in der Wohnung des Schriftführers des Sozialdemokratischen Vereins. Gejuch wurde das Protokollbuch des Vereins. Weiter wurde eine Anzahl Größeren zur Polizei geführt und darüber vernommen, ob in letzter Zeit unangemeldete Zusammenkünfte der Partei stattgefunden haben. Hausjuchungen und Vernehmungen verließen reijustifas.

#### Aus Nah und Fern

Schließung von Mühlen. Im Kreise Grünberg (Schlesien) schloßen 20 Mühlenbesitzer gemeinschaftlich toll getrieben zu haben, denn

der Landrat des Kreises macht öffentlich bekannt, daß auf die Dauer von einigen Wochen die Mühlen der Mühlenbesitzer Gniadowski in Wittich, und Walter in Gärthersdorf, Ludwig in Wittich, Pielisch in Schloim und Jakob in Schweidnitz behördlich geschlossen worden sind.

**Patriotische Hausbesitzer.** Als der Krieg ausbrach übernahm die Stadt Dortmund als Leistung an Kriegerfrauen auch die Zahlung der Wohnungsmiete. Es wurde nicht der ganze Mietzins gezahlt, sondern nur 50 Prozent, auf die übrigen 50 Prozent mußten die Hausbesitzer vertraglich Verzicht leisten. Anders als zahlte die Stadt überhaupt nichts, denn man war der Meinung, daß die Hausbesitzer sehr gut ein solches Opfer bringen könnten. Die Hausbesitzer sind aber anderer Meinung und haben inzwischen tatsächlich erklärt, daß der von der Stadt zu zahlende Betrag von 50 auf 70 Prozent des vollen Mietzins erhöht worden ist. Gewinnlüstige Hausbesitzer sind auch damit noch nicht zu zufried-

den und haben die Stadt in folgender Weise betrogen oder zu betrogen versucht: Der Hausbesitzer verpflichtet seinen Mieter, damit einverstanden zu sein, daß der Mietzins von monatlich 15 Mark im Falle seiner Einberufung auf 22 Mark erhöht wird. In einem zweiten Falle wird im Falle der Einberufung der Mietzins von 26 auf 39 Mark erhöht; in noch einem weiteren Fall von 20 auf 36 Mark. Natürlich willigen diese Hausbesitzer der Stadt gegenüber in eine Ermäßigung des Mietzins; infolge des Bezuges aber zahlte die Stadt dann den vollen Mietzins und teilweise sogar noch mehr.

**Brandkatastrophe auf einem englischen Dampfer.** Der englische Dampfer „Alare“ von 2799 Tonnen mußte am Montag brennend im kurzen Abtande vom Lande bei North Diale Anker werfen. Eine große Anzahl von Schüssen amaran sofort zur Hilfeleistung ab und schickten große Wassermengen auf das brennende Schiff. Infolge des scharfen Schusses sind jedoch

das ganze Schiff Feuer, und am Dienstag mittag erfolgte eine entsetzliche Explosion, durch die das ganze Schiff vernichtet und zum Sinken gebracht wurde. Zahlreiche Trümmer flogen in die Luft und ein Teil der Besatzung kam auf schreckliche Weise ums Leben. Eine Anzahl Matrosen wurde gerettet, einige davon in schwerverletztem Zustande.

**Ein Taifun auf den Philippinen.** Die Reiter aus Manila telegraphieren, richtete ein Taifun im südlichen Luzon große Verheerungen an. 200 Personen wurden getötet, 800 verwundet. Die Gasse und Reisfelder sind stark beschädigt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtlich in Lübeck.

# Kartoffelversorgung

## während des Winters u. Frühjahrs 1915/1916.

Der unterzeichnete Ausschuss für Kriegshilfe fordert in seiner Eigenschaft als Vertreter des Kommunalverbandes Lübeck im Sinne der Vorschriften des Bundesrates über die Kartoffelversorgung alle Einwohner des Lübeckischen Staates, die ihren Bedarf an Kartoffeln während des Winters und des Frühjahrs 1915/1916 durch den freien Handel oder sonstige nicht defen, auf, bis zum 4. November d. Js. anzugeben, welche Mengen Kartoffeln sie durch Vermittlung des Ausschusses für Kriegshilfe zu beziehen wünschen.

Die Anmeldung hat zu erfolgen in Lübeck bei den Polizeiwachen, in Travemünde bei der Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde, in den eingemeindeten Gebieten bei den Polizeistationen, in den Landgemeinden bei den Gemeindevorständen.

Die Anmeldung verpflichtet zur Abnahme und es ist dabei anzugeben, ob die Kartoffeln alsbald nach Eintreffen ab Eisenbahnwagen abgenommen werden oder ob ihre Abnahme erst nach und nach ab Lagerraum erfolgt.

Der Preis der Kartoffeln wird die dem Ausschuss entstehenden Selbstkosten nicht übersteigen.

Soweit Anmeldungen nicht bis zum 4. November d. Js. vorliegen, werden Kartoffeln während der Kälteperiode durch den Ausschuss für Kriegshilfe nicht zu beschaffen sein.

Lübeck, den 26. Oktober 1915.

(4299)

## Der Ausschuss für Kriegshilfe.

### Un Lübeds Bevölkerung!

Vor bald einem Vierteljahre richteten wir mit schönem Erfolg die Bitte an unsere Mitbürger, uns Liebesgaben für unsere Helden im Osten zu übergeben. Heute bitten wir zunächst für den Westen, für die Kronprinzen-Armee, die bei den großen Offensiven der Feinde immer sich als stahlhart erwie und in zäher deutscher Treue jeden Ansturm, mochte er noch sourchbar und übermächtig sein, blutig zu Schanden werden ließ. Auch einmal diesen todesmutigen Helden, die unter unseres Kronprinzen Führung so unendlich viel für unsere Sicherheit getan, eine Freude zu bereiten, wird allen Lübeckern ein herzensehrwürdig sein. Gewiß sind die Zeiten schwer, aber Lübeck konnte trotz des Weltkrieges sein Wirtschaftsleben erfolgreich gestalten dank der hingebenden Treue von Heer und Flotte. Draußen wird durchgehalten, halten auch wir durch in Opfermut und Begehrigkeit, bis das ersehnte, ruhmvolle Ende uns vor neue Aufgaben stellt. Mit gültiger, dankenswerter Unterstützung der Gärter, der Jugendwehr und der Pfadfinder halten wir am Sonntag, dem 31. Oktober, in nun schon allseitig bekannter und bewährter Weise

### einen Liebesgabenpatenttag

ab für die Kronprinzen-Armee und nach dem uns soeben übermittelten Wunsch des Kriegsministeriums für die bedürftige erste Armee. Wir bitten die Patete immer nur für einen Mann einzurichten, nicht zu groß, dafür lieber ein Paket mehr. Den Inhalt überlassen wir den gütigen Gebern zu bestimmen. Erwünscht sind nach Auskunst von zuständiger Stelle Tabak, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Pfeffermünzbonbons, Briefpapier, Bleifedern, Marmeladen, Weine, Kognak, Fruchtsäfte, Hosen räger, Taschentücher, Handtücher, Fisch- und Fleischkonserven, kondensierte Milch, Zucker, Käse, Pastoffeln, Einlegebohnen, Zahnbürsten, Kerzen, Taschenmesser, Nähzeuge, Unterhaltungsspiele, Mundharmonikas und Bücher. Notwendig ist, daß jedem Paket die Adresse des Absenders, ein Inhaltsverzeichnis und ein freundliches, herzliches Dankeswort beigelegt wird. Es muß bei der Verforgung unserer Truppen mit Liebesgaben das Persönliche, der Zusammenhalt zwischen Heimat und Front, zum Ausdruck kommen. Wer nicht in der Lage ist, ein Paket zu packen, weil er allein steht, oder keine Gelegenheit dazu hat, den bitten wir, einen Geldbetrag einem der Herren Unterzeichner oder der Bank für Handel und Gewerbe zu übergeben. Wir packen dafür Pakete und geben dem Empfänger den Namen und die Adresse des Absenders bekannt. Nun Lübecker helfe, daß der Kronprinzen-Armee und der tapferen ersten Armee nach den harten schweren Kämpfen trotz Stunden bereitet werden. Keiner schließe sich aus!

### Landesrieger-Verband Lübeck.

Den vorstehenden Aufruf unterstützen:

Bürgermeister Herm. Eschenburg,  
Senator Kulsakamp, Senator Hr. Neumann, Senator Rabe,  
Senator Hr. Stoss, Senator Hr. Verweyden,  
Konst. Dimper, Vorsitzender Dr. Burghard Dr. Gritz, Wortführer des Bürgerausschusses, Dr. Burghard Dr. V. Avenströben,  
Generaldirektor Bötcher, F. Brümann, Travemünde,  
P. Hinkeldey, Carl Lün, Major Kretschmer, Direktor Maeder,  
Generaldirektor Dr. Neumark, H. G. Radbruch, Georg Reimpell  
Johannes Schwabrock.

### Züchtige Arbeiterinnen

Heinr. Ihde Nachf., Fischkonservenfabrik  
Tänzerweg 63

**Deutscher**  
**Transportarbeiterverband**  
Ortsverwaltung Lübeck.

**Nachruf.**  
Dem Mitgliebert die traurige Nachricht, daß unser Kollege  
**Heinrich Möller,**  
Sofenarbeiter  
auf dem Schlachtfelde gefallen ist.

Durch Unglücksfall starb  
**Friedr. Schloß,**  
Kohlenarbeiter.  
Ferner setzen wir an den traurigen Beistand unserer beifastenden Mitglieder  
**Bernh. Kielgast**  
Sofenarbeiter,  
**August Jonasson.**  
Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren.  
4318) Die Ortsverwaltung.

**Verband der Fabrik-**  
**arbeiter Deutschlands**  
Zahlstelle Lübeck.

**Nachruf.**  
Am Mittwoch, 27. Oktober, starb unser Mitgl. ed. der Kollege  
**Hermann Reblen.**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 30. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof statt. Die Mitglieder versammeln sich zu Teilnahme an derselben nachmittags 1 Uhr beim „Weißen Hirs“.  
4321) Die Ortsverwaltung.

**Was kann ein junges Mädchen**  
**Weißnagel zu Leiden. Cie. Wäsche.**  
3. q. un. F B 60 an d. Exp. (4304)

**Bermiedene ge. ag. u. neue**  
**Uhren, Ketten, Knie u. Gold-**  
**jachen billig zu verkaufen.**  
Schlammhörn 14 (Restaurant)

**Großer und billiger Verkauf**  
in  
**garnierten Damen- und Kinder-Hüten**  
**Garnierter Sammethut**  
für junge Mädchen  
schon von **4.50** Mark an.  
**D. Wagner**  
8 Holstenstr. 8

Jackett- od. Cutaway-Anzug zu verkaufen, fast neu. (4311) Schwartauer Allee 148.

Verlor. am Mittw. abend d. Hälfte e. Dose. Gegen Entgelt abzugeben. Nützlich arabe 5111/4310

Damen-Garderoben, Kostüme und Trauerkleider werden angekauft. (4303) Sandstr. 45, part.

**Weiße Tafelbienen**  
2 Pfd. 35 g., 10 Pfd. 150 g.  
**Kochbienen**  
2 Pfd. 25 g., 10 Pfd. 110 g.  
**Kochbienen**  
Pfd. 20 g., 10 Pfd. 180 g.  
**Zwiebels**  
Pfd. 24 g., 10 Pfd. 220 g.  
**Neuer Sauerkohl**  
Pfd. 15 g.  
**Neue Salzgurten**  
Stück 10 u. 12 g.  
**Sommerlang-Seringe**  
Stück 15 g., 10 Stück 145 g.  
**Stifte**  
Stück 15 g., 22 g., 10 Stück 140 g., 200 g.  
**Kunsthonig**  
Pfd. 40 g., 10 Pfd. 330 g.  
**Schiffsbrot-Marmelade**  
Pfd. 50 g., 5 Pfd. 245 g.  
**Buddingpu ver**  
Paket 10 g., 10 Pakete 95 g.  
**Eduard Speck,**  
Stiftstraße 80 u. 82. (4313)

**Heute Sonnabend:**  
Prima junges Kalbfleisch 7 0.90 M.  
Kalbsbraten 7 1.00 M.  
Pr. junges Hammelfleisch 7 1.20 M.  
Hammelkeule 7 1.30 M.  
Prima junges Ochsenfleisch  
Ochsenbraten.  
**W. C. Koeppeke,**  
Klingenberg 3-4.  
Bitte das Fenster zu beachten!

**Drucksachen aller Art**  
Liefert schnellstens  
**Buchdr. Friedr. Meyer & Co.**

**Konsumverein**  
für Lübeck und Umgegend.  
E. G. m. b. H.  
**Bezirksversammlung**  
für die Mitglieder in  
**Travemünde**  
am Sonntag, dem 31. Oktober  
nachmittags 4 Uhr  
bei Herrn Weisphal, Zollstraße.  
Tagesordnung:  
Bericht über die Entlohnung  
unserer Genossenschaft  
während des Krieges.  
Um zahlreichen Besuch unserer  
Mitglieder und deren Frauen  
bittet  
(4314) Der Vorstand.

**Stadttheater.**  
Freitag, den 29. Oktober 1915:  
**Tiefeland.**  
Oper von E. d'Albert.  
Sonnabend, 30. Oktober 1915:  
**Orpheus und Eurydice**  
Oper von Glück.  
Sonntag, den 31. Oktober 1915:  
**Jeder Platz 50 Pfg.**  
Nachm. 3 Uhr:  
**Die spanische Fliege.**  
Schwank von Arnold u. Bach.  
Verlosung der Plätze Freitag  
u. Sonnabend abend 8 1/2-9 1/2  
Uhr an der Theaterkasse.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Zar und Zimmermann.**  
Oper von A. Lortzing.

# Billige Lebensmittel-Tage

**Kaffee weit unter Tagespreis!**  
Wir haben große Quanten Kaffee auf Grund früherer Kontrakte günstig hereingenommen und daher enorm billig zum Verkauf gestellt.

Feine Santos- und Campinas-Misch. Pfd. 1.48 1/2 Pfd. <b>75</b> 1/2	Feinste Brasil-Mischung Pfd. 1.58 1/2 Pfd. <b>80</b> 1/2
--	--

EINE LADUNG

## Gemüsekonserven

in leicht angerosteten, aber nicht undichten Dosen  
**enorm billig**

Ia. Schnittbohnen 2-Pfund-Dose <b>44</b> 1/2	Junge Erbsen m. Karotten 1-7/8-Dose <b>34</b> 1/2
Peribrechbohnen 1-Pfund-Dose <b>34</b> 1/2	Junge Erbsen m. Karotten 2-7/8-Dose <b>58</b> 1/2
Ia. Brechbohnen 1-Pfund-Dose <b>98</b> 1/2	Junge Karotten kleine runde 1-7/8-Dose <b>35</b> 1/2
Grünkohl 2-Pfund-Dose <b>36</b> 1/2	Junge Karotten 2-Pfund-Dose <b>38</b> 1/2

## Frisches Fleisch vom Lübecker Schlachthof

Ia. Ochsenfleisch Schmorbraten Pfd. <b>1.10</b>	Kalbfleisch zu Frikassee . . . Pfund <b>90</b> 1/2
Roll-Fleisch . . . Pfund <b>1.90</b>	Kalbsnierenbraten Pfund <b>1.10</b>
Gulasch gemischt . Pfund <b>1.30</b>	Kalbskeule . . . . . Pfund <b>1.20</b>
Scheiben-Beefsteak Pfd. <b>1.50</b>	Hammelfleisch . . . Pfund <b>1.20</b>
Gemischtes Hack . Pfd. <b>1.20</b>	Ia. Hammelkeule . Pfund <b>1.30</b>
	Hammel-Karbonade Pfd. <b>1.40</b>

## Kolonialwaren

Kartoffelmehl Pfund <b>35</b> 1/2	Ia. holländ. Kakao 1/4 Pfd. <b>80</b> 1/2
Maisgries fein . . Pfund <b>48</b> 1/2	Vanille-Schokolade Block <b>1.25</b>
Maisgries grob . Pfund <b>58</b> 1/2	Fleischbrühwürfel 10 Stück <b>25</b> 1/2
Patent-Sago . Pfund <b>65</b> 1/2	
Graupen-Sago Pfd. <b>64</b> 1/2	
Gerstgraupen Pfund <b>60</b> 1/2	
Reismehl . . . . . Pfund <b>75</b> 1/2	
Nudeln . . . . . Pfund <b>58</b> 1/2	
Pflaumen . . . Pfund <b>60</b> 1/2	
Feigen . . . . . Pfund <b>65</b> 1/2	
Ringäpfel . . . . Pfund <b>80</b> 1/2	
Ia. Mischobst Pfund <b>70</b> 1/2	

**Prima Teltower Rüben**  
zum Eindecken für den Winter  
10 Pfund **1.40**  
Pfd. **15** 1/2

**Ia. Speise-Steckrüben**  
gelbblauschig  
10 Pfund **55** 1/2  
Pfund **6** 1/2

**Prima Tafel-Aepfel**  
gepfl. Dauerware  
10 Pfund **2.50**  
Pfd. **28** 1/2

## Käse

Tilsiter Käse Pfd. <b>1.20</b>	Holländ. Käse Pfd. <b>1.40</b>
Edamer Käse Pfund <b>1.60</b>	Frühstückskäse . . . Stück <b>35</b> 1/2
Ia. Harzerkäse 4 Stck. <b>18</b> 1/2	Kräuterkäse . . Stück <b>13</b> 1/2
Frishobst-Marmelade Pfund <b>55</b> 1/2	Frishobst-Marmelade 2-Pfund-Eimer <b>1.40</b>
Frishobst-Marmelade 5-Pfund-Eimer <b>2.75</b>	

**Verdelli-Zitronen**  
saffig u. feinschalig  
10 Stck. **48** 1/2

**Kunst-Honig**  
weiß  
10 Pfund **3.80**  
Pfd. **40** 1/2

## Obst und Gemüse

Grünkohl . . . Pfund <b>12</b> 1/2	Weißkohl . . . Kopf <b>25</b> 1/2
Rotkohl . . . . . Kopf <b>25</b> 1/2	Rosenkohl . . . Pfund <b>35</b> 1/2
Kohlrabi . . . . . Bund <b>12</b> 1/2	Rote Bete . . . Pfund <b>15</b> 1/2
Gelbe Wurzeln Pfd. <b>10</b> 1/2	Sellerie . . . . . Knolle <b>12</b> 1/2
Schwarz-Wurzeln Pfund <b>40</b> 1/2	Kopf-Salat . . . Kopf <b>5</b> 1/2
Jg. Spinat . . . Pfund <b>25</b> 1/2	Radieschen 3 Bund <b>10</b> 1/2
Kochäpfel . . . Pfund <b>20</b> 1/2	Kochbirnen . . Pfd. <b>15</b> 1/2
Tafelbirnen . . Pfund <b>30</b> 1/2	

## Fisch-Konserven

Sardinen in Tomaten. . Dose <b>38</b> 1/2	Sardinen in Oel . . . Dose <b>45</b> 1/2
Krabben gesch., 1-7/8-D. 1.45, 1/2 7/8 <b>90</b> 1/2	Cap-Hummer 1-Pfund-Dose <b>280</b>
Anchovis . . . . . Glas <b>45</b> 1/2	

## In Feldpost-Packung

„Leuchtags“ Tee-Extrakt . Karton <b>95</b> 1/2	Bilz f. Teeunsch u. Grog, Kart. <b>70</b> 1/2
Frishobst-Marmelade 1-Pfd.-Kart. <b>80</b> 1/2	„Barumint“ Erfrisch.-Getränk Paket <b>75</b> 1/2
Erfrisch.-Waffeln . Karton <b>95</b> 1/2	

**Sonnabend, den 30. Oktober:**

# Verkauf wohlfeiler Herbst-Waren Mit doppelten Rabatt-Marken! HOLSTENHAUS

G. m. b. H.

Lübeck

Holstenstr.

Soeben kommt zur Ausgabe

## Der Wahre Jacob

♦ Humoristisch-satirische Zeitschrift ♦  
Alle 14 Tage erscheint eine Nummer.  
Preis 10 Pfennig.  
Bestellungen durch die Zeitungsträger sowie durch die Expedition unseres Blattes.

**4. Otto Albers 10.**  
Kohlmarkt  
H. Albers & Co. 12.50.4. an  
Hofen per Pfd. 2.45 1/2 3.4.4.  
2) Rote Labeca-Marken.

**Taschenuhren Weckuhren Wanduhren Goldwaren Silberwaren**  
empfiehlt billigst  
**Willi Westfaling, Holstenstraße.**

**Kopffleisch (490)**  
**Snackwürst**  
**Heinr. Viereck, Südr. 92.**

Für unsere braven Soldaten

Leibwärmer, (3601) reine Wolle <b>98</b> 1/2 an	Kniewärmer, reine Wolle <b>98</b> 1/2 an
Brustschützer <b>48</b> 1/2 an	Unter Hosen <b>1.68</b> an
Normal-Hemden <b>1.95</b> an	Socken, wollene <b>95</b> 1/2 an
Handschuhe <b>38</b> 1/2 an	Schals sowie alle anderen Militär-Ausrüstungs-Gegenstände billigst.

**Johannes Holst**  
Kohlmarkt, Markt 6.

**Metallbetten** an Private Katalog frei.  
Holzrahmenmatt, Kinderbett.  
Eisenmöbeltabrik, Suhl i. Thür.

## Wegen direkten Einkaufs

verkaufe ich Sonnabend morgen und abend in der Markthalle, Stand 13, 14, 15:

Prima Lammfleisch . . . . . Pfd. nur <b>80</b> und <b>90</b> 1/2	Schönes Kalbfleisch . . . . . Pfd. nur <b>80</b> und <b>90</b> 1/2
Prima Schweinefleisch . . . . . Pfd. nur <b>1.40</b> 1/2	Schmorbraten und Gulasch . . . . . Pfd. nur <b>1.00</b> 1/2
Kalbskeulen v. 30 Z (auch in Stücken) . . . . . Pfd. nur <b>1.00</b> 1/2	Beefsteak, pr. Hollsteich, Karbonade (alles hiesige Ware) empfiehlt <b>48</b> 1/2

**W. Strohhfeldt.**

Jg. Rindfleisch . . . Pfd. <b>90</b> 1/2	„ Bratenstücke . . . <b>100</b> 1/2
„ Rollfleisch . . . <b>130</b> 1/2	„ Scheibenbeefsteak . . . <b>1.40</b> 1/2
Kamelet . . . . . <b>60</b> 1/2	Ia. Kalbfleisch . . . . . <b>100</b> 1/2
„ Kalbskeulen u. Rück. . . . . <b>1.20</b> 1/2	„ Hammelfleisch . . . . . <b>1.20</b> 1/2
„ Rücken u. Keule . . . . . <b>1.30</b> 1/2	„ Schweinefleisch . . . . . <b>1.40</b> 1/2
„ Frisches Gehacktes . . . . . <b>1.20</b> 1/2	Prima Kueher. Ochsenherzen. Söttcherfr. <b>14-16</b>

**Karl Lahrz, 14-16**  
Kohlmarkt, Markt 6.

**Volkstüchje.** 4308  
Sonnabend, den 30. Oktober: Bieruppe, Prestopi, Rüben und Kartoffeln.  
Sonntag, 31. Oktober: Fleischsuppe mit Reis, warmes Ochsenfleisch, Kompott u. Kartoffeln.  
Montag, 1. November: Weisagrutsuppe, Fleischkloße, Milchfisch und Kartoffeln.  
Dienstag, 2. November: Graupenuppe, Schwarzkauer mit Kloßen und Kartoffeln.

## Die Arbeitsgarderoben von Bahr & Umlandt

— Breite Straße 31 —  
sind anerkt. preisw. u. haltbar.  
Zwirnhosen . . . **1.40b.3.50**  
Bilothosen . . . **2.50b.5.50**  
Maurerhosen . . **2.90b.7.50**  
Gen. Cordhosen **4.00b.9.50**  
Schlosseranzüge **2.80b.5.00**  
Klapp- und Banchhosen in allen Qualitäten.  
Trotz der billigen Preise  
1) rote Lubecamarken.

## England und die Sperrung der See

Preis 20 Pfg.  
**Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46.